

Konzeption

Waldkindergarten

Dingolfing

Eine Einrichtung von h&b learning gGmbH



Inhaltsverzeichnis

I	Organisatorische Konzeption.....	4
1	Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung	4
1.1	Informationen und Leitbild vom Träger	4
1.2	Name und Anschrift der Einrichtung	5
1.3	Lage der Einrichtung	5
1.4	Einzugsgebiet und Zielgruppe	6
1.5	„Räumlichkeiten“ Waldplatz	7
1.6	Unsere rechtlichen Grundlagen (BayKiBiG; SGB VIII; SGB XII; Infektionsschutzgesetz; Datenschutzgesetz).....	9
1.7	Sicherheitskonzept (Brandschutz, Rettungswegeplan, Erste Hilfe)	9
1.8	Öffnungszeiten und Elternbeiträge sowie Schließzeitenregelung	10
1.9	Kooperation und Vernetzung.....	11
1.9.1	Erziehungspartnerschaft	12
1.9.2	Multiprofessionelles Zusammenwirken mit anderen Bildungsorten	13
1.9.3	Öffnung nach außen.....	14
1.9.4	Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung.....	15
II	Pädagogische Konzeption.....	17
2	Curricularer Orientierungsrahmen (BayBep; Bildungsleitlinien).....	17
3	Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns	17
3.1	Bild vom Kind	17
3.2	Rolle der Pädagogen und pädagogische Orientierung.....	18
3.3	Die Natur als Wirkungsstätte	19
3.4	Inklusion in der Einrichtung	19
3.5	Beteiligung von Kindern und Eltern (Partizipation)	20
3.6	Klare Tages- und Wochenstruktur	21
4	Übergänge	23
4.1	Übergang vom Elternhaus in den Kindergarten.....	23
4.2	Einrichtungsinterne Übergänge	23

4.3	Übergang vom Kindergarten in die Schule	24
5	Ziele der pädagogischen Arbeit	25
5.1	Stärkung der Basiskompetenzen der Kinder	25
5.1.1	Personale Kompetenzen.....	26
5.1.2	Soziale Kompetenzen	26
5.1.3	Kognitive Kompetenzen	27
5.1.4	Physische Kompetenzen.....	28
5.1.5	Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme	29
5.1.6	Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe	30
5.1.7	Lernmethodische Kompetenzen	30
5.1.8	Resilienz.....	31
6	Bildungs- und Erziehungsbereiche	32
6.1	Werteorientierung und Religiosität	32
6.2	Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte.....	33
6.3	Sprache und Literacy.....	34
6.4	Medien.....	34
6.5	Mathematik	35
6.6	Naturwissenschaft und Technik.....	36
6.7	Umwelt	37
6.8	Ästhetik, Kunst und Kultur	38
6.9	Musik	39
6.10	Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport	40
6.11	Gesundheit.....	41
7	Evaluation und Innovationsfähigkeit in unserer Einrichtung	42
7.1	Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung	42
7.2	Maßnahmen zur Qualitätssicherung.....	43
7.3	Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung.....	43
7.4	Beschwerdemanagement	44
7.5	Weiterentwicklung unserer Einrichtung	45

I Organisatorische Konzeption

1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Informationen und Leitbild vom Träger

Wir von h&b learning stehen für ein **ganzheitliches Menschenbild**. Das heißt für uns, Potenziale bereits früh in Kindern zu entdecken und zu fördern. Dafür kreieren wir **geschützte Lern- und Erfahrungsräume in Schule und Kindergarten**, die Kinder und Jugendliche dabei unterstützen, Kompetenzen und Wissen für ihre Zukunft zu entwickeln und zu erwerben.

Eine **wesensorientierte Bildung mit allen Sinnen**, ist aus unserer Sicht das beste Startkapital und die beste Basis für ein erfülltes und erfolgreiches Leben.

Soziale Fähigkeiten, gemeinwohlorientierte Werte und ein umfangreiches Wissen, erworben mit Freude, eigenem Erleben und pädagogischer Begleitung sind nur einige der Schwerpunkte, die zu unserem umfangreichen h&b learning-Bildungskonzept gehören, und die wir in unserer täglichen Arbeit pflegen und weitergeben.

h&b learning wurde 2010 von Franz Huber und Kerstin Betz gegründet. h&b learning beschäftigt 159 MitarbeiterInnen und ist Träger von bayernweit 15 Waldkindergärten, einem Naturkindergarten, sowie für die Mittagsbetreuung und die offene Ganztagschule an unterschiedlichen Schulen in Main-Spessart verantwortlich.

Großes persönliches Engagement, ein schlanker Verwaltungsapparat, das vertrauensvolle Miteinander und die hohe Eigenverantwortung aller Beteiligten ermöglichen es, den Fokus ganz auf das Herzstück von h&b learning zu richten: Kinder und Jugendliche bestmöglich auf ihrem Weg ins Leben zu begleiten.

Ihr Ansprechpartner:

h&b learning gemeinnützige GmbH

Kerstin Betz

Lindenstraße 22

97855 Triefenstein

T.: 09395/878 6901

F.: 09395/876 780

Mail: info@hb-learning.de

www.hb-learning.de

1.2 Name und Anschrift der Einrichtung

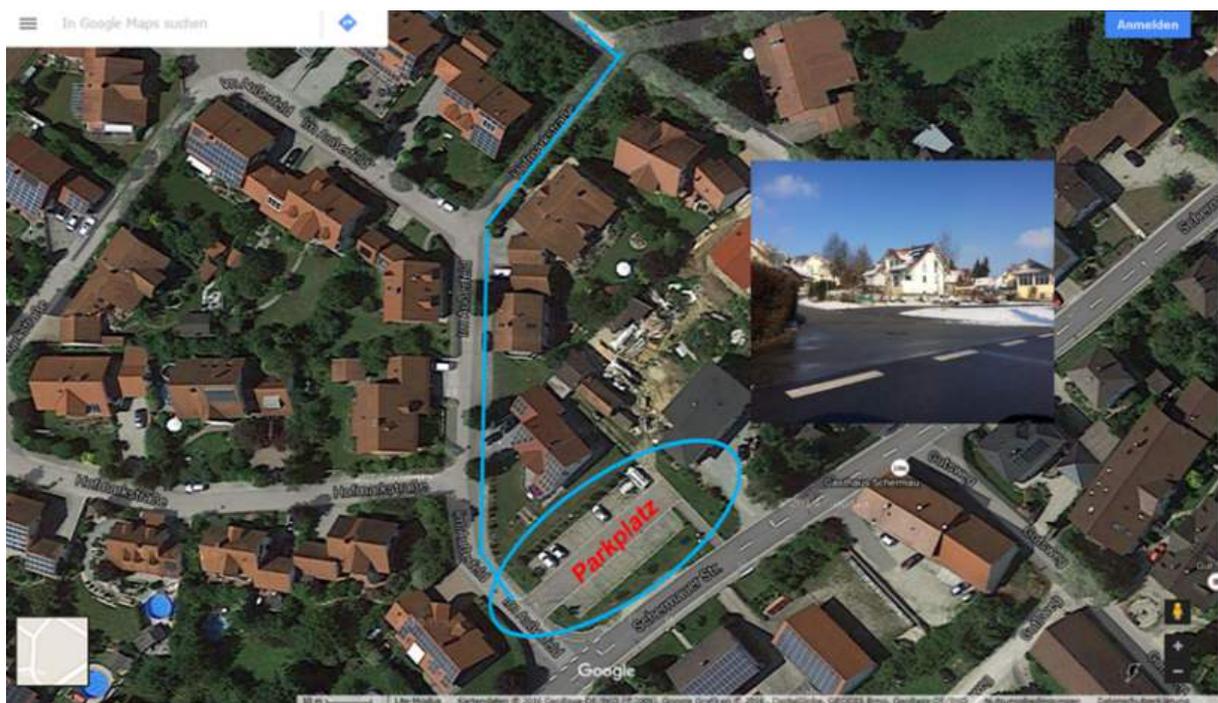
Waldkindergarten Dingolfing
Schermauerstraße 34 a
84130 Dingolfing

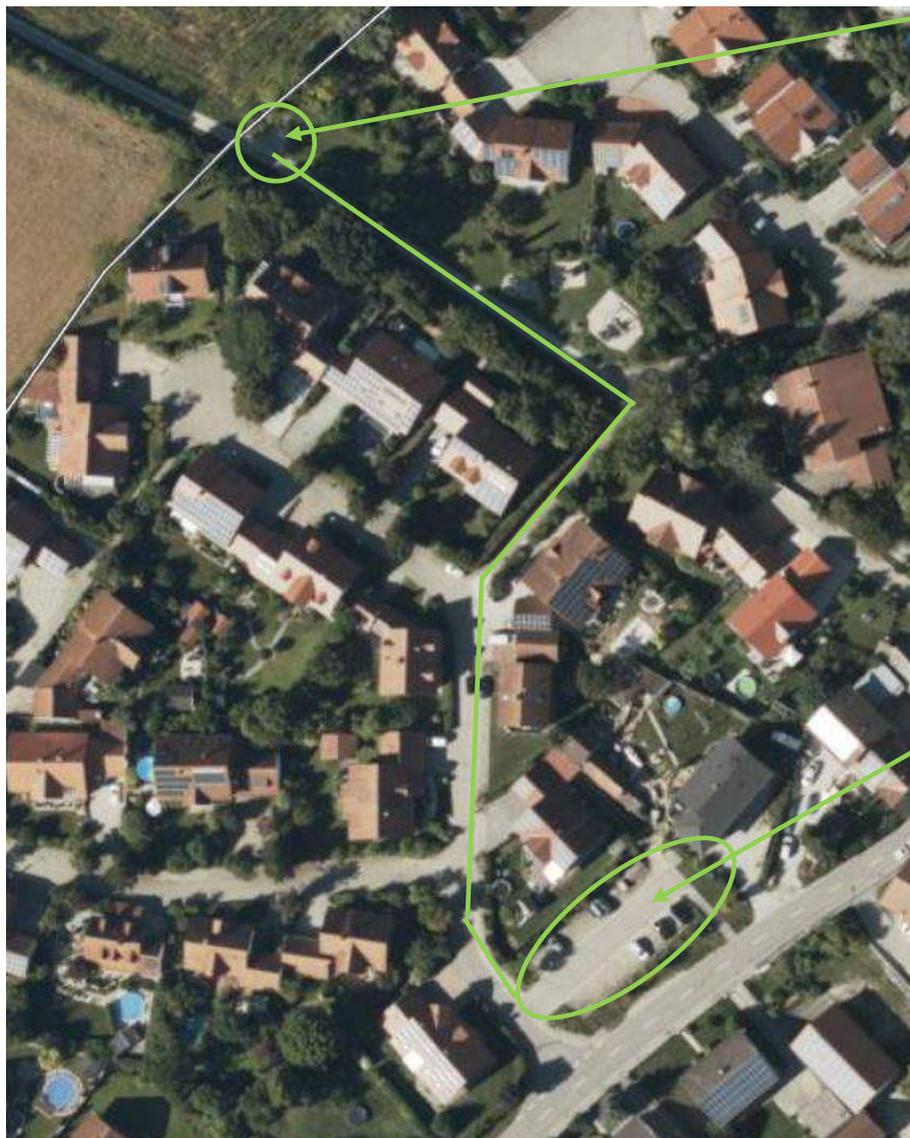
Tel: 0151 5360831

E-Mail: wkg.dingolfing@hb-learning.de

1.3 Lage der Einrichtung

Der Parkplatz für die Besucher und Waldfamilien befindet sich im Ortsinneren von Schermau. Dieser bietet Parkmöglichkeiten für ca. 25 Autos. Es besteht ausschließlich diese Parkmöglichkeit für Eltern und Besucher des Waldkindergartens Dingolfing. Das Parken in den Siedlungen ist verboten. Die Eltern werden ausdrücklich dazu angehalten sich im Zuge der Rücksichtnahme auf die Anwohner daran zu halten.





Treffpunkt Bringen/Ho-

Parkplatz

Der Bring- und Abholplatz befindet sich neben dem Spielplatz im Außerfeld. Hier wird die Aufsichtspflicht von den Eltern an das pädagogische Personal mit persönlicher Begrüßung und Verabschiedung übergeben.

1.4 Einzugsgebiet und Zielgruppe

Unser Einzugsgebiet erstreckt sich über das Stadtgebiet Dingolfing, auch sind wir offen für Anfragen aus dem Landkreis bzw. umliegender Gemeinden.

1.5 „Räumlichkeiten“ Waldplatz

Bauwägen mit Wärmequelle und Wickelmöglichkeit

Rettungs- und Sammelpunkt





Im Wald befinden sich zwei Bauwägen mit Wärmequellen, diese werden mit Gasthermen betrieben und regelmäßig gewartet.

Für extreme Wetterbedingungen -z.B. Sturm, Gewitter und extreme Kälte- steht das Sportheim des SV Frauenbiburg zur Verfügung.

Anschrift des Sportheims:

SV Frauenbiburg
Oberbubach 60
84130 Dingolfing

Tritt der Sonderfall (Meldung über DWD, etc.) meldet sich das Waldteam rechtzeitig über die KiKom-Kitaapp bei den Eltern, um die weitere Vorgehensweise mitzuteilen.
Unser Waldteam beobachtet während des Waldtages die Wetterlage, um reagieren zu können

1.6 Unsere rechtlichen Grundlagen (BayKiBiG; SGB VIII; SGB XII; Infektionsschutzgesetz; Datenschutzgesetz)

Die gesetzlichen Grundlagen unserer täglichen Arbeit im Waldkindergarten sind im Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), dem SGB VIII, SGB XII, dem Infektionsschutzgesetz (IfSG), dem Bayerischen Erziehungs- und Unterrichtsgesetz (BayEUG) und natürlich dem Datenschutzgesetz verankert.

Alle Betreuenden in der Kindertagesstätte haben einen Schutzauftrag nach §8a KJHG für die Kinder. Wir sind dazu verpflichtet, Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung aufmerksam wahrzunehmen und bei bestehendem Gefährdungsrisiko entsprechend zu handeln. Siehe auch Punkt 1.9.

PädagogInnen und ehrenamtliche MitarbeiterInnen legen vor Beginn des Arbeitsverhältnisses ein erweitertes Führungszeugnis vor. Alle mitarbeitenden Kräfte, auch PraktikantInnen und Eltern, unterliegen der Schweigepflicht.

Unsere MitarbeiterInnen werden regelmäßig über Neuerungen, Änderungen und Inhalte dieser Gesetze informiert.

1.7 Sicherheitskonzept (Brandschutz, Rettungswegeplan, Erste Hilfe)

In unserem Waldkindergarten wurde zu Beginn eine Begehung durch eine Fachfirma durchgeführt bezüglich des Brandschutzes und Arbeitsschutzes. Die MitarbeiterInnen sind geschult, Gefahren zu erkennen und zu beseitigen. Es finden jährliche Gefährdungsbeurteilungen statt und das Personal ist instruiert, auch mit den Kindern jährlich Evakuierungsübungen durchzuführen.

Ebenso besuchen all unsere Teammitglieder alle zwei Jahre einen Erste-Hilfe-Kurs am Kind für Einrichtungen und Institutionen, weiterhin absolviert ein/eine MitarbeiterIn den Kurs zum betrieblichen Ersthelfer.

Der Kindergarten hat einen ausgearbeiteten Rettungswegeplan, der mit der Rettungsleitstelle abgestimmt ist.

Die MitarbeiterInnen besuchen regelmäßig den Betriebsarzt und werden über Infektionsschutzmaßnahmen aufgeklärt.

1.8 Öffnungszeiten und Elternbeiträge sowie Schließzeitenregelung

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag	07:30 Uhr bis 14:15 Uhr
Bringzeit	07:30 Uhr bis 08:10 Uhr
Kernzeit	08:30 Uhr bis 12:30 Uhr

Elternbeiträge/Buchungskategorien:

Die Elternbeiträge richten sich nach dem individuellen Betreuungsbedarf des Kindes in der Einrichtung und sind 12 x jährlich zu entrichten.

Die aktuellen Buchungskategorien finden sie unter dem Link <https://hb-learning.de/waldkindergarten-dingolfing/>.

1. Für den Besuch der Einrichtung wird ein monatlicher Elternbeitrag sowie ein zusätzliches monatliches Materialgeld erhoben.
2. Alle Beiträge sind in der jeweils festgesetzten Höhe im Voraus und von Beginn des Monats an zu entrichten, in dem das Kind in die Einrichtung aufgenommen wird.
3. Die Kinder erhalten einen staatlichen Elternbeitragszuschuss von 100,00 € pro Monat ab September des Kalenderjahres, in dem das Kind das dritte Lebensjahr vollendet. Dieser Elternbeitragszuschuss wird bei der monatlichen Abrechnung vom Elternbeitrag abgezogen. Der Beitragszuschuss wird bis zur Einschulung gewährt. Ein Antrag muss nicht gestellt werden.
4. Der Elternbeitrag ist auch für die Kindergartenferien und für Zeiten, in denen der Kindergarten aus besonderem Anlass geschlossen ist, zu entrichten.

Der Elternbeitrag ist darüber hinaus weiterhin zu entrichten bei behördlicher Betreuung und/oder Betreuungsverboten für Kinder, insbesondere im Falle folgender Paragraphen des Infektionsschutzgesetz (IfSG): § 20 Schutzimpfungen, Abs. 9; § 28 Schutzmaßnahmen, Abs. 1; § 34 Gesundheitliche Anforderungen, Mitwirkungspflicht, Aufgaben des Gesundheitsamtes, Abs. 1 Satz 2, Abs. 2, Abs. 3; wenn und soweit dieses nicht durch die Einrichtung zu vertreten sind. Soweit Dritte (z. B. Staat, Kommune) Ersatzleistungen zur Verfügung stellen, welche anstelle der fortlaufenden Beitragszahlungen dem jeweiligen Träger erbracht werden, entfällt im Umfang dieser Ersatzleistungen die Leistungsverpflichtung der Beitragsschuldner.

5. Der Elternbeitrag wird zu Anfang des Monats per Lastschrift eingezogen. Bei Rücklastschriften fallen Gebühren an. Diese sind von den Eltern zu zahlen.
6. Bei sozialen bzw. finanziellen Härtefällen ist ein schriftlicher Antrag bezüglich einer Beitragsermäßigung bzw. –Übernahme an das zuständige Landratsamt zu richten. Bis zum Vorliegen eines positiven Bescheides des Kostenträgers und dem Eingang der Beiträge haben die Eltern die geschuldeten Elternbeiträge zu entrichten.

7. Ab Januar 2020 wird für 1 – 2-jährige Kinder ein Krippengeld in Höhe von max. 100,00 € pro Monat gezahlt. Hierzu muss von den Eltern ein Antrag beim Zentrum Bayern Familie und Soziales (ZBFS) gestellt werden. Die Abrechnung und Auszahlung erfolgt direkt über das ZBFS und nicht über die Einrichtung. Nähere Informationen erhalten Sie auf der Internetseite des ZBFS oder über das Infotelefon zum Krippengeld. 0931/32090929.

Im Interesse des Kindes und der Gruppe soll der Kindergarten regelmäßig besucht werden. Falls ein Kind nicht kommen kann, sind die ErzieherInnen über das Waldtelefon zu benachrichtigen. Die Kinder sollen nach Möglichkeit pünktlich gebracht und abgeholt werden.

Schließzeitenregelung:

Die bewilligten 30 Schließtage pro Kindergartenjahr orientieren sich an den Schulferien. Es können bis zu 5 Sonderschließtage genehmigt werden. Diese werden frühzeitig bekannt gegeben.

Die exakten Waldkindergartenferienterminen entscheidet der Träger in Absprache mit den ErzieherInnen jeweils im September für das folgende Jahr.

Muss der Kindergarten aus berechtigtem Anlass geschlossen werden (Krankheit, dienstliche Verhinderung, etc.) werden die Eltern so bald wie möglich informiert. Der Träger des Kindergartens bemüht sich, eine über drei Tage hinausgehende Schließung aufgrund berechtigten Anlasses zu vermeiden. Dies gilt nicht, wenn der Kindergarten zur Vermeidung der Übertragung ansteckender Krankheiten geschlossen werden muss. Im Falle der Erkrankung/Verhinderung von ErzieherInnen können zu diesem Zwecke Elternnotdienste eingeteilt werden. Hierüber entscheidet der Träger.

1.9 Kooperation und Vernetzung

Innerhalb des Trägers h&b learning gibt es derzeit 15 Waldkindergärten und einen Naturkindergarten in ganz Bayern. Wir pflegen einen regen und regelmäßigen Austausch zwischen den einzelnen Einrichtungen und vor allem unter den Leitern (m/d/w). Wir lernen voneinander, unterstützen uns gegenseitig und entwickeln uns gemeinsam weiter. (siehe auch Punkte 7.2 und 7.3)

Wir haben zahlreiche Kooperationspartner:

- Stadt Dingolfing (Rathaus, Bauhof)
- Jugendamt Dingolfing
- Gesundheitsamt Dingolfing
- Landratsamt Dingolfing
- Grundschulen (St.Josef, Grundschule Altstadt)
- SV Frauenbiburg

Das Jugendamt Dingolfing ist unsere zuständige Behörde, mit der wir stetig in engem Kontakt stehen, um Inhalte der Betriebserlaubnis, der Abrechnung und auch der Einzelfallentscheidungen zu besprechen.

1.9.1 Erziehungspartnerschaft

Pädagogische Fachkräfte gestalten Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit. Eltern sind Experten für ihr Kind. Sie sind die ersten und dauerhaftesten Bindungspersonen und Bildungspartner, kennen ihr Kind am längsten und am genauesten. Pädagogische Fachkräfte sind Experten für die Gestaltung des institutionellen Bildungsprozesses. Sie sind diejenigen, die im Bildungsprozess der Kinder hinzukommen. Pädagogische Fachkräfte kennen in ihren jeweiligen Institutionen Abläufe und Rahmenbedingungen. Ziel ist es, eine enge Zusammenarbeit zu gestalten, um die ganzheitliche Entwicklung der Kinder bestmöglich zu unterstützen.

Erziehungspartnerschaft (er)leben

Da Kinder sehr feinfühliges Wesen sind, erleichtert es ihnen die Eingewöhnung und den Aufenthalt im Kindergarten um ein Vielfaches, wenn ein gutes Vertrauensverhältnis zwischen den Eltern und ErzieherInnen gegeben ist. Die gleichen Prinzipien, die für uns bei der Beziehungsgestaltung mit dem Kind wichtig sind, gelten deshalb auch für die Beziehungsgestaltung mit den Eltern.

Unser Ziel ist, gemeinsam mit den Eltern die Kinder in ihrer Entwicklung zu begleiten und fördern und den Kindern ein gutes Vorbild durch eine ehrliche, offene und von Wertschätzung geprägte Erziehungspartnerschaft zu bieten.

Wir sind uns dessen bewusst, dass wir in unserer Kommunikation als Vorbilder für unsere Kinder eine große Verantwortung tragen. Offene Kommunikation heißt, dass wir uns alle bemühen, „Miteinander anstatt übereinander“ zu reden. Konflikte sollten nach Möglichkeit nicht unterdrückt werden, sondern gemeinsam, konstruktive Lösungen gefunden werden.

Wir leben eine intensive Eingewöhnungszeit (siehe auch Punkt 4.1.), die sehr individuell gestaltet wird. Wir sehen uns als Partner der Eltern, die ihr Kind am besten kennen. Dem Kind ermöglichen wir dadurch eine sichere Beziehung zu uns aufzubauen, damit es sich gut von den Eltern lösen kann. Dies gilt auch für die Eltern, denn nur Eltern die sich bei uns gut aufgehoben fühlen, können ihr Kind ohne Vorbehalte bei uns abgeben, was sich wiederum auf das Gelingen der Eingewöhnung vom Kind auswirkt.

Zeit für Austausch

Für uns ist der regelmäßige Austausch von Anfang an sehr wichtig.

Das Waldteam steht jederzeit für Gespräche zur Verfügung. Schon bei dem ersten Kennenlernen filtert sich heraus, welche Bindungsperson das Kind im Waldkindergarten haben wird. Das Personal ist darauf bedacht, dass jeder für jedes Kind da ist. Es gibt Tage, an denen das Kind zu einer Person eine „besseren Draht“ hat, an anderen Tagen kann dies durchaus auch jemand anderes aus dem Team sein.

Bei Eingewöhnungsgesprächen, Tür- und Angelgesprächen, sowie Entwicklungsgesprächen tauschen sich das Waldteam mit den Erziehungsberechtigten gegenseitig aus. Die terminierten Gespräche (Eingewöhnung, Entwicklung, Klärung) werden protokolliert und das Schriftstück den Eltern mitgegeben.

Gewöhnlich finden pro Jahr ein Info-Elternabend und ein themenorientierter Elternabend statt. Hinzu kommt ein Infoabend und ein „Tag des offenen Waldes“ für Eltern, die sich für den Wald interessieren.

Transparenz...

...ist uns sehr wichtig, darum informieren wir unsere Eltern regelmäßig in unserer Waldpost über den Alltag und unsere Arbeit mit den Kindern im Waldalltag.

Auf Wunsch können Eltern unsere Konzeption und unser Schutzkonzept einsehen. Transparenz verhindert Missverständnisse und ermöglicht gegenseitiges Verständnis.

In unserem Kindergarten bieten wir den Eltern vielfältige Möglichkeiten der Mitgestaltung und Mitarbeit an. Ziel ist es, ein größtmögliches Zusammengehörigkeitsgefühl und eine Identifikation mit „UNSEREM WALDKINDERGARTEN“ zu erreichen, denn dies dient dem Wohlfühlfaktor der Kinder. Frei nach dem Motto: „Hoamat is, da wo as Herz dahoam is.“

Mit dem Elternbeirat werden Eltern-Kind-Aktivitäten geplant und organisiert. Weiterhin auch Elternbelange an das Team herangetragen und besprochen.

Mit den Waldkindern wird gemeinsam überlegt, was unser Wald braucht. Seien es neue Sitzmöglichkeiten oder Hackschnitzel. Mit dem Elterndienst können so diese Ideen umgesetzt werden. Im Ressourcenbogen für Eltern werden die Stärken und Möglichkeiten zur Mitarbeit zu Beginn der Kindergartenzeit abgefragt. Dieser Ressourcenbogen wird beim Elternbeirat und dem Waldteam hinterlegt.

1.9.2 Multiprofessionelles Zusammenwirken mit anderen Bildungsorten

Um das Kind individuell ganzheitlich unterstützen zu können, sowie den Erfüllungen der Aufgaben eines Waldkindergartens nachzukommen, ist die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Gruppierungen wichtig:

- Schulen
- Frühförderdienste und Therapeuten
- Naturschutzverbände
- Forstamt
- Walderlebniszentrum
- Ärzte, Logopäden
- Andere (Wald-) Kindergärten

- Der Landesverband
- Amt für Tagesbetreuung
- Gesundheitsamt und Landratsamt
- u.a. den Kindergarten betreffende Einrichtungen

Gemeinsam werden Ziele gesetzt und diese bestmöglich in Zusammenarbeit umgesetzt. Es werden Methoden der Umsetzung besprochen, das Waldteam strukturiert die besprochenen Maßnahmen und baut diese in den Waldalltag mit ein.

Hinsichtlich der Eingliederung der Kindergartenkinder in die erste Klasse ist die Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebenen mit den zuständigen Grundschulen wichtig und wertvoll. Bei Verdacht auf Entwicklungsrückstände eines Kindes werden als Dienstleistung an die Eltern Gespräche mit entsprechenden Förderstellen oder Fachärzten vermittelt.

1.9.3 Öffnung nach außen

Neben dem Kontakt zu den zuständigen Behörden sind für die Erfüllung der Aufgaben und das Ansehen des Kindergartens auch die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Gruppen wichtig.

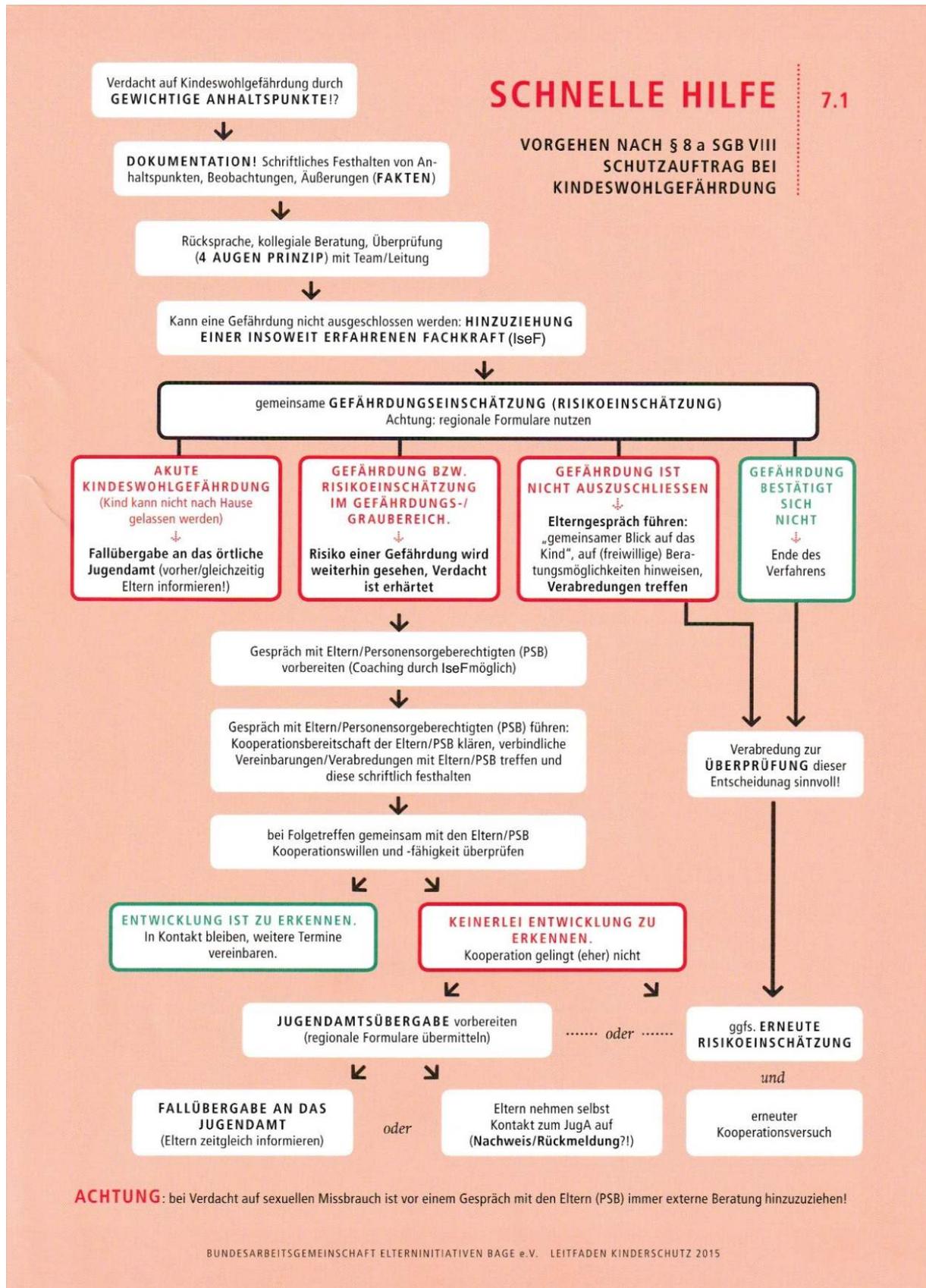
Solche sind:

- Presse
- Social Media
- Fachakademien
- Walderlebniszentrum
- Andere (Wald-) Kindergärten
- Landesverband

Um sich einen unmittelbaren eigenen Eindruck von der Waldpädagogik machen zu können, laden wir interessierte Eltern, andere Kindergärten, die Presse oder auch Klassen von Fachakademien für Sozialpädagogik zu Besuchen und Hospitationen in den Waldkindergarten ein.

Der Waldkindergarten organisiert in Zusammenarbeit mit dem Förderverein und dem Elternbeirat Feste und Informationsveranstaltungen, um der Öffentlichkeit die Möglichkeit zu bieten Einblicke in die pädagogische Arbeit des Waldkindergartens zu erhalten.

1.9.4 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung



Für uns zuständige IseF (Insoweit erfahrene Fachkraft):

Luzia Heeg

Tel.: 08731/87542

Gisela Tietz

Tel.: 08731/87430

II Pädagogische Konzeption

2 Curricularer Orientierungsrahmen (BayBep; Bildungsleitlinien)

Waldkindergärten sind staatlich anerkannte Einrichtungen. Somit arbeiten wir nach dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan sowie nach den Bayerischen Bildungsleitlinien. Diese Leitlinien und Vorgaben sind für uns bindend. Wir erreichen die darin enthaltenen Ziele über die Naturraumpädagogik, in deren Mittelpunkt der Wald und das Naturerleben stehen.

3 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

3.1 Bild vom Kind

Der neugeborene Mensch kommt als „kompetenter Säugling“ zur Welt – dies belegt die entwicklungspsychologische und neurowissenschaftliche Säuglings- und Kleinkindforschung. Bereits unmittelbar nach der Geburt beginnt der Säugling, seine Umwelt zu erkunden und mit ihr in Austausch zu treten. Jedes Kind weiß von Anfang an, was es gerade braucht und was für seine Entwicklung gut und förderlich ist.

Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit und übernehmen dabei ihrer Entwicklung entsprechend Verantwortung, denn der Mensch ist auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit hin angelegt. Allerdings können sie nur in einem Umfeld aktiv lernen und sich positiv entwickeln, in dem sie sich wohl, sicher und geborgen fühlen, sowie täglich ausreichend Möglichkeit erhalten, sich zu bewegen.

Wenn ein Kind lernt, dann lernt immer das ganze Kind, mit all seinen Sinnen, Emotionen, Erfahrungen, geistigen Fähigkeiten und Ausdrucksformen. Entscheidend für nachhaltiges Lernen ist zudem, dass Kinder die Möglichkeit haben, eigenaktiv und selbstständig lernen zu können, dass sie eigenen Ideen und Interessen nachgehen können, dass sie Fehler machen dürfen, dass sie selbst Entdeckungen machen können und eigenständig Antworten auf ihre Fragen finden dürfen.

Hier kommt folgender Grundsatz zum Tragen: „Zeige mir und ich erinnere. Lass es mich selbst tun und ich verstehe.“

Des Weiteren sind für Kinder gemeinsame Aktivitäten mit anderen Kindern und Erwachsenen von großer Bedeutung. Kinder konstruieren ihr Weltverständnis vorrangig dadurch, dass sie sich über Dinge mit anderen austauschen und deren Bedeutung und Sinngabung verhandeln.

Gemeinsame Aufgaben- und Problemlösung und der kommunikative Austausch, der hierbei stattfindet, sind wichtig. Bei gemeinsamen Aktivitäten können die Kinder sich selbst und die Welt schrittweise kennen und verstehen lernen. Kinder lernen demnach viel von anderen Kindern und auch die Vorbildwirkung von Erwachsenen ist entscheidend.

Im Bildungsgeschehen nehmen Kinder also eine aktive Gestalterrolle bei ihren Lernprozessen ein, sie sind Physiker, Baumeister und Philosophen mit eigenen Gestaltungsmöglichkeiten.

Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern. Es bietet ein Spektrum einzigartiger Besonderheiten durch seine Anlagen, Stärken, Bedingungen des Aufwachsens, seine Eigenaktivitäten und sein Entwicklungstempo. Die Entwicklung eines Kindes ist ein vielschichtiger und individueller Prozess.

Kinder haben Rechte – universell verankert in der UN-Kinderrechtskonvention. Sie haben insbesondere ein Recht auf die Wertschätzung ihrer individuellen Persönlichkeit und das Recht auf bestmögliche Bildung von Anfang an. Sie haben ein Recht auf Mitsprache und Mitgestaltung bei ihrer Bildung und allen weiteren, sie betreffenden Entscheidungen.

3.2 Rolle der Pädagogen und pädagogische Orientierung

In Beziehung zu den Kindern zu gehen, ist die erste und wichtigste Aufgabe der ErzieherInnen. Dabei soll durch Kontinuität, Sicherheit, Verlässlichkeit und Vertrauen eine Atmosphäre geschaffen werden, in der die Kindergartenkinder sich wohl fühlen.

Dem Kind den Freiraum und die Zeit zum ausreichenden Freispiel einräumen, gepaart mit einem ausgewogenen Anteil von Angeboten zum Mitmachen, selbst machen und anfassen, dies ist der tägliche Balanceakt des Teams. Gemäß dem Motto „weniger ist mehr“ orientieren sich die Aktionen im Kindergarten eher an den Wünschen und Themen der Kinder (Partizipation) und der Situation im Wald.

Der Erwachsene begleitet als Beobachter das Kind in seiner freien Entwicklung und seinem Lernen. Dabei erscheint er als Helfer in der Not mit Trost und Hilfe und motiviert gleichzeitig das Kind dazu, eigenständig Problemlösungen zu finden und diese nach und nach selbstsicher umzusetzen.

Das bemerkenswerte am Waldkindergarten ist, dass Kinder und Erwachsene täglich, das ganze Jahr über, bei jeder Wetterlage in der Natur leben. Die Arbeit im Waldkindergarten erfordert dadurch von den BetreuerInnen viel Flexibilität, Spontaneität und Improvisationstalent, denn hier ist kein Tag wie der andere. Im Vordergrund steht, dass die ErzieherInnen als Begleiter und Partner den Alltag zusammen mit den Kindern meistern. Dabei sind die Erwachsenen genauso Lernende wie die Kinder. Es werden gemeinsam Erfahrungen gemacht, Wissen erworben und Probleme gelöst. Dabei fungieren die „Großen“ ständig als Vorbild was den Umgang miteinander und die Lösung von Konflikten angeht. Mehr noch als in anderen pädagogischen Einrichtungen verlangt die Arbeit im Wald nach einer guten Teamarbeit. Idealerweise bringt hierzu jeder im Team seinen Ideenreichtum und seine Stärken ein. Doch bei gleichberechtigtem Arbeiten haben auch Schwächen ihren Platz mit denen authentisch und wertschätzend umgegangen wird.

Mit dem Ziel, Konsumverhalten im materiellen und freizeitbezogenen Bereich entgegenzuwirken, streben wir an, das Wesentliche im Alltag wieder zu entdecken, gesellschaftliche Werte zu leben, dem anderen auf Augenhöhe gegenüberzutreten und natürliche Entwicklungsprozesse da und dann zu unterstützen, wenn sie sich zeigen.

3.3 Die Natur als Wirkungsstätte

Die pädagogischen Inhalte von Waldkindergärten wollen von den (Ur-)Bedürfnissen der Kinder ausgehen. Diesen Bedürfnissen stehen aktuelle gesellschaftlich bedingte Mangelsituationen gegenüber. Bevor also auf die besondere Dimension der Waldpädagogik eingegangen werden kann, muss die Lebenssituation, in der viele Kinder aufwachsen, genauer betrachtet werden.

3.4 Inklusion in der Einrichtung

„Jeder ist ein bisschen so wie Alle, ein bisschen so wie Manche und ein bisschen so wie sonst Keiner“ (altes Sprichwort)

Der Begriff Inklusion kommt aus dem Lateinischen und bedeutet einbeziehen. Es beschreibt ein Prinzip, in dem jeder Mensch sich unabhängig von Geschlecht, Religion, Nationalität oder einer Behinderung, zugehörig fühlen kann.

In einer inklusiven Gesellschaft wird niemand ausgegrenzt oder „nur“ toleriert, er wird als vollwertig und selbstverständlich angesehen.

“Normal sein” gibt es nicht, normal ist nur, dass jedes Kind ein Individuum ist und unterschiedliche Bedürfnisse hat.

Begleitend Unterstützen

Für Kinder, die im Alltag in einem oder mehreren Bereichen noch Hilfestellung benötigen, z.B. schüchtern, noch nicht so sprachgewandt sind, körperliche oder geistige Behinderungen haben, oder ihr Selbstvertrauen gestärkt werden soll, bieten wir mit Absprache der Eltern eine individuelle Förderung an.

Eine Möglichkeit wäre der Integrationsfachdienst für Kindertagesstätten (IFD). Der Heilpädagoge (m/d/w) fördert und stärkt die Kinder spielerisch und individuell. Das gemeinsame Spiel steht bei diesen gezielten Bildungsangeboten im Vordergrund. Der Heilpädagoge (m/d/w), die Eltern und das pädagogische Kindergartenteam stehen im engen Austausch miteinander, um das Beste für das Kind zu ermöglichen und ihm eine faire und gemeinsame Lern- und Entwicklungschance zu bieten.

Somit schaffen wir bestmögliche Rahmenbedingungen für das Individuum, dessen Teilhabe aufgrund seiner physischen, psychischen oder sozialen Situation eingeschränkt ist.

Jeder Mensch hat besondere Stärken! Uns ist es wichtig, die Ressourcen jedes Kindes zu achten, sie wahrzunehmen und wertzuschätzen.

Kinder mit Migrationshintergrund

Wir möchten auch Kinder, die kaum über Deutschkenntnisse verfügen in unsere Gemeinschaft integrieren. Die Inklusion spiegelt sich in unserem Kindergartenalltag und unserem pädagogischen Handeln wider. Wir sehen uns als Vorbilder und leben den Kindern eine Wert- und Vorurteilsfreie Haltung vor und geben ihnen die Chance, offen mit einer bunten Vielfalt umzugehen. Kulturelle und sprachliche Unterschiede wollen wir wahrnehmen, wertschätzen und Gemeinsamkeiten und Unterschiede entdecken.

Durch Fortbildungen an dem Vorkurs Deutsch 240 und der Zusammenarbeit mit den Lehrern, die als Unterstützung des Vorkurses dienen, wollen wir eine besondere Sprachförderung sicherstellen.

Durch die Kooperation mit Fachdiensten und heilpädagogischen Einrichtungen (IFD, MSH - Mobile Sonderpädagogische Hilfe) können wir in unserem Waldkindergarten jedem Kind und dessen Eltern die Unterstützung, Fürsorge und den Schutz bieten, die sie benötigen.

3.5 Beteiligung von Kindern und Eltern (Partizipation)

Unser Waldkindergarten ist eingruppig. Die tatkräftige Unterstützung durch Eltern ist für uns wichtig. Bei Festen, der Öffentlichkeitsarbeit und der Organisation des Trägers ist die Zusammenarbeit aller Beteiligten unverzichtbar. Bei Krankheit und Ausfall von Fachkräften, ist im eigentlichen Kindergartenbetrieb die Mitarbeit von Eltern in Form von Elternnotdiensten notwendig.

Der Einbezug der Eltern darf aber nicht auf materielle und organisatorische Aspekte reduziert sein. Ein regelmäßiger, konstruktiver Austausch über pädagogische Inhalte ist ein Muss. Grundlage der Gespräche mit der Elterngemeinschaft wie auch mit Einzelnen ist ein offenes, vertrauensvolles, ehrliches Verhältnis zueinander. In gegenseitigem Respekt und mit Toleranz soll Auffälliges und Störendes sofort angesprochen werden. Dadurch lassen sich unguete Gefühle rechtzeitig äußern bzw. erkennen, wodurch oft größere Probleme vermieden oder Ängste bewältigt werden können.

Dieses Feedback, bei dem Wünsche und Erwartungen zusammengetragen und ihre Ausführungen gemeinsam angegangen werden, bereichert beide Seiten.

Ziel einer intensiven Elternzusammenarbeit, Bildungs- und Erziehungspartnerschaft ist, die Erziehungsarbeit transparent zu machen, mehr noch, auch Eltern am Kindergartengeschehen teilhaben zu lassen und Eltern im Rahmen ihrer pädagogischen Kompetenzen ein demokratisches Mitspracherecht zu geben.

Die Erziehungspartnerschaft zwischen Erziehern und Eltern umfasst selbstverständlich neben der allgemeinen Information auch die fundierte Beratung einzelner Eltern über den Entwicklungsstand, Stärken, Schwächen und Möglichkeiten ihres Kindes sowie das Einleiten unterstützender Schritte. Neben zufriedenen Eltern ist für reibungsloses Arbeiten eine verständnisvolle Zusammenarbeit mit dem Träger nötig.

Die Kinder gestalten fast täglich den Alltag und Ablauf mit. Regelmäßige Abstimmungen im Morgenkreis und am Anfang der Woche finden statt. Es wird abgestimmt, welches Lied

gesungen wird, welcher Spruch zur Brotzeit gesprochen wird, an welchen Waldplatz wir gehen werden, uvm. Praktikanten beziehen die Kinder in ihre Themenwahl für Projekte mit ein.

3.6 Klare Tages- und Wochenstruktur

Bringzeit:

Zwischen 7:30 – 8:10 Uhr treffen wir uns an unserer Hütte in Schermau. Uns ist Pünktlichkeit wichtig, da sonst der Tagesablauf maßgeblich beeinträchtigt wird. Das pädagogische Personal begrüßt die Kinder und Eltern persönlich. Mit der Übergabe besteht die Möglichkeit sich gemeinsam auszutauschen und wichtige Neuigkeiten zu erfahren (bspw. Schnullerentwöhnung, sauber werden, Umzug, etc.)

Zählkreis:

Nach dem Ankommen wird der erste Kreis des Tages abgehalten. Der Zählkreis, ist nicht nur ein wichtiges Ritual, das den Waldkindern Sicherheit und Orientierung bietet, sondern auch allen Beteiligten einen Überblick über die Anwesenheit gibt. So können beispielsweise Besucher mit in dieses Ritual integriert werden und die anwesenden Kinder sich darauf einstellen, dass wir heute in Begleitung den Waldtag verbringen. Weiterhin besteht hier die Möglichkeit, den Besuchern Fragen zu stellen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen.

Am ersten Kindertag in der Woche werden Ideen und Wünsche gesammelt, wie die Woche im Wald verbracht werden kann. Je nach Wetterlage und Stimmung werden die Wünsche tageweise eingeplant oder es wird sich spontan für den gleichen Tag ein ganz besonderes Abenteuer überlegt.

Morgenkreis:

Nach dem wir (im Regelfall) am Bauwagenplatz angekommen sind, findet gegen 8:30 Uhr unser Morgenkreis statt. Die Waldrucksäcke werden zuvor an unseren Rucksackparkplatz gehängt, dann treffen wir uns im Kreis. Das Oachkatzal eröffnet und begleitet das gezogene Glückskind (Tageskind) beim Wählen des Begrüßungsliedes, der Orientierung an der Jahreszeit, sowie dem Wochentag, dem Wetterbericht und der Wahl des Waldplatzes. Bei unserem Austausch werden aktuelle Themen, Wald- und Gesprächsregeln integriert. Der Zauberspruch beendet den Start in den Tag.

Freispiel:

Nach dem Morgenkreis wird, je nach Absprache, entweder sofort zum ausgemachten Waldplatz gewandert oder sofort mit dem Spielen losgelegt. Hierbei werden flexibel Impulse gesetzt, beobachtet, spontane oder geplante Angebote gemacht, sowie Projektarbeiten nachgegangen.

Brotzeit-Zeit:

Unsere Brotzeit wird gegen 9:15 Uhr den Kindern vor angekündigt, sodass diese sich darauf vorbereiten können. Der Zauberspruch „Eins, zwei, drei Kinder kommt herbei, vier, fünf, sechs, Brotzeit geb'n duad's jetz'.“ beendet die Freispielzeit. Die Kinder holen begleitet von den

Erwachsenen ihren Rucksack und bereiten ihren Essensplatz vor. Der Sitzplatz wird mit Sitzkissen, gesunder Brotzeit und leckerem Getränk vorbereitet. Mit dem Handtuch wird zum Wasserplatz gegangen, zuvor wenn nötig der Pippiplatz besucht. Nach dem Händewaschen startet das Glückskind den Brotzeitkreis mit einem gemeinsamen Spruch. Während der Stärkung wird nochmals das weitere Vorgehen unseres Waldtages besprochen, Zeit zum Austausch von interessanten Geschichten genutzt oder einfach ganz in Ruhe die Brotzeit an der frischen Luft genossen. Ein Zauberspruch als unser täglicher Begleiter beendet die Brotzeit.

Freispiel/Urspiel:

Im Freispiel/Urspiel haben die Kinder Zeit, sich selbst zu beschäftigen. Das heißt, sie können ihren Spielort (innerhalb der gesetzten Grenzen des Naturraums), das Material und die Spielpartner frei wählen und sich selbst entscheiden, ob sie an offenen Angeboten teilnehmen wollen oder nicht. Dabei stehen ihnen in erster Linie Materialien aus der Natur zur Verfügung. Weiterhin wird den Jahreszeiten entsprechend der Bollerwagen mit nützlichen Utensilien ausgestattet (Werkzeug etc.). Die angebotenen Utensilien begleiten die Waldkinder nach der Brotzeit bis zur Trinkpause. Die ErzieherInnen haben hier die Möglichkeit die Kinder zu begleiten, ihnen Impulse zu geben oder einfach zu beobachten. Anhand dieser Beobachtungen werden gezielte Förderungen für einzelne Kinder oder Projekte für die ganze Gruppe erarbeitet.

Trinkpause:

Grundsätzlich ist Trinken bei uns immer möglich, an heißen Tagen werden mehrmals gemeinsame Trinkpausen angeboten.

Um 12:00 Uhr findet als Ritual die gemeinsame Trinkpause statt. Für die Kinder ist dies der Indikator „Bald ist der Waldtag vorbei.“. Außerhalb der Ferienzeiten gibt es regelmäßig zur Trinkpause noch leckeres Obst und Gemüse von der Höhenberger Biokiste als Stärkung.

Aufräumen:

Gegen 12:30 Uhr (abhängig vom Waldplatz und des Rückweges zum Treffpunkt) wird gemeinsam zum Aufräumen gesungen. Benutzte Zusatzmaterialien aus dem Bollerwagen werden zusammengesucht, Gebautes wird zumeist zum Ende der Woche hin aufgeräumt. Die Kinder achten mit Unterstützung darauf, ob auch wieder alle Klamotten im eigenen Waldrucksack sind.

Abschlusskreis und Abholzeit:

Mit dem zusammengepackten Waldrucksack setzen wir uns in den Abschlusskreis. Das Oachkatzal beendet mit dem Glückskind den Waldtag, Nach dem Kinderzählen wird ganz individuell entschieden, ob wir noch Lieder singen wollen oder dem Oachkatzal vom Waldtag erzählen. Mit einem Zauberspruch wird der Abschlusskreis beendet und gemeinsam der Weg zurück zur Hütte angetreten.

Dort angekommen werden ab 13:00 – 14:15 Uhr mit Tür- und Angelgespräche, Büchern und verabschieden der Waldtag beendet.

4 Übergänge

4.1 Übergang vom Elternhaus in den Kindergarten

Der Übergang vom Elternhaus in den Kindergarten ist oftmals die erste große Trennung von Eltern und ihrem Kind. Deshalb ist dies ein Abschnitt, welcher besonders sensibel behandelt und mit den Eltern vorbereitet werden muss.

Um die Eingewöhnung im Waldkindergarten positiv gestalten zu können, setzen wir auf enge Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten. In den Wochen vor der Aufnahme finden erste Hospitationstermine mit Kind und Eltern statt, um schon mit dem Gelände und den Pädagogen bekannt zu werden. Mit der Übergabe unseres Starterpaketes (Mappe mit ersten Portfolioblättern, Informationen rund um den Wald und beschriftete Handtücher im Wetbag) können erste Eingewöhnungspunkte mit den Eltern besprochen werden.

Die ersten Wochen der Eingewöhnung sind wichtig und ausschlaggebend für das weitere Wohlergehen des Kindes im Kindergarten. Die Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen und Experten für das Kind. Pädagogen, als auch der Wald, sind dem Kind erst einmal fremd. Das Kind muss sich in der neuen Umgebung zurechtfinden und Vertrauen zum pädagogischen Team fassen. Deswegen ist es wichtig, dass eine vertraute Bezugsperson das Kind in den ersten Tagen (ca. 3 Tage) im Kindergarten begleitet. Danach kann die elterliche Begleitzeit reduziert werden und es wird z.B. nur noch bis zu einem fest ausgemachten Punkt begleitet. Die Dauer des Eingewöhnungsprozesses richtet sich individuell nach dem Beziehungsaufbau des Kindes mit dem pädagogischen Team. Daher kann die begleitete Eingewöhnungsphase auch länger oder kürzer als drei Tage dauern und die Eltern müssen auch darüber hinaus erreichbar sein.

Hat das Kind die Trennung gut bewältigt, stehen wir auch nach der Begleitphase mit den Erziehungsberechtigten in engem Kontakt und geben Rückmeldung, wie es dem Kind im Waldkindergarten geht und besprechen das weitere Vorgehen mit den Eltern in den Bring- und Abholphasen. Unterstützend kann es für das Kind sein, in der Übergangszeit einen vertrauten Gegenstand von zu Hause, z.B. ein kleines Kuscheltier, mitzubringen.

Die Eingewöhnung wird nach einer angemessenen Zeit mit einem Elterngespräch abgeschlossen.

4.2 Einrichtungsinterne Übergänge

Leben ist Veränderung.

Übergänge sind Ereignisse, die bedeutsame Veränderungen mit sich bringen und gut begleitet sein wollen.

Gelungene Übergänge machen stark fürs Leben, eine sichere Bindung zu den Menschen im Umfeld ist eine Grundvoraussetzung hierfür. Die Basis ist, dass sich das Kind wohlfühlt in

seiner Gruppe und von den Erziehern liebevoll und aufmerksam begleitet wird. Das schafft Vertrauen und Sicherheit von Anfang an.

Zunächst steht die Identifikation mit der eigenen Gruppe im Vordergrund. Als Gruppe zusammenwachsen, gemeinsam den Wald erleben und sich untereinander kennenlernen.

Im Wald sind die „Grenzen“ fließend, er bietet viele Sichtkontakte. Von Weitem - in sicherer Entfernung - kann das Kind beobachten, was um es herum passiert. Sowohl in der eigenen Gruppe, der Natur, aber auch mit Abstand zu den Kindergartenkindern.

Der Wald ermöglicht viele Rückzugsmöglichkeiten, um im eigenen Tempo anzukommen und durch das Jahr zu gehen.

Hier ist Feingefühl von Seiten des Pädagogenenteams wichtig, ein Erspüren, welche Bedürfnisse das Kind gerade hat und was es braucht.

So wie wir im Wald den Rhythmus der wechselnden Jahreszeiten erleben, geben wir den Kindern mit Ritualen eine Struktur im Ablauf des Waldvormittages. Diese helfen den Kindern sich zu orientieren und dadurch Sicherheit zu erfahren. Ankommen, Morgenkreis, gemeinsames Wandern, Brotzeit, Freispiel, Abschlusskreis. Innerhalb dieser Grundstruktur ist auch immer Platz für Spontanes (Vorleserunde, Verstecken spielen, besondere Angebote...).

Sichtkontakte von Anfang an, sowie ein fließender Übergang und zwar das ganze Jahr über. Je nach Stand der Gruppe können sich immer wieder Berührungspunkte zur Kindergarten-Gruppe ergeben.

Spontane Zusammenkünfte, gemeinsame Brotzeiten, Morgen- oder Abschlusskreise, Hospitationen der Großen in der Kleinkindgruppe, Patenschaften... Da gibt es viele kreative Möglichkeiten im Waldalltag.

Im Laufe eines Jahres erweitert sich der Radius und das Kind kann dadurch immer mehr von den Kindergartenkindern mitbekommen. Es nimmt schon das ganze Jahr über wahr, was im Kindergarten passiert und dass es dann auch bald zu den Großen gehören wird.

Gemeinsame Feste der Einrichtung ermöglichen, dass sich Kinder und auch Eltern besser kennenlernen.

Die Eltern an den Übergängen teilhaben lassen. Durch Erzählungen aus dem Alltag, Elterngesprächen, der Wochenrückblick oder der Schaukastenaushang mit Bildern... Das schafft auch Vertrauen bei den Eltern.

Übergänge gestalten, gemeinsam mit den Kindern, Eltern und Erziehern. Denn jeder kann auf seine Weise unterstützen.

4.3 Übergang vom Kindergarten in die Schule

Kinder sind meistens sehr motiviert, sie wollen lernen. Trotzdem ist der Eintritt in diese neue Lebensphase sowohl bei den Kindern als auch bei den Eltern mit Unsicherheit verbunden. Übergänge werden durch Vertrautes erleichtert. Durch gezielte Vorbereitung der Kinder auf die Schule erwerben sie wichtige Basiskompetenzen, die ihnen Sicherheit geben.

Vorbereitung der Kinder

- Intensive Beobachtung der individuellen Entwicklung während der gesamten Kindergartenzeit
- Gezielte Förderung von sozialen, kognitiven und emotionalen Kompetenzen
- Identifikation als Vorschulkind
- Zelebrieren des Kindergartenabschlusses

Vorbereitung der Eltern

- Elterngespräche über den Entwicklungsstand der Kinder
- Bei Defiziten, die nicht im Kindergarten aufgefangen werden können, Weiterempfehlung an entsprechende Stellen
- Gestaltung des Abschiedes mit und für die Eltern
- Loslösung unterstützen und Sicherheit geben, nach dem Motto „Dein Kind wird groß“

Kooperation mit der Schule

- Kooperationstreffen zwischen Kindergarten und Schule, um Kontakte zwischen Lehrern und Erziehern zu stärken.
- Informationen über Konzeption und pädagogische Schwerpunkte des Kindergartens an die Schule
- Schulbesuche der Kindergartenkinder und Einladung der Schule in den Wald
- Bei Bedarf Informationsgespräche mit Eltern, Schule und Kindergarten
- Eine gute Kooperation zwischen Schule und Waldkindergarten ist uns wichtig

5 Ziele der pädagogischen Arbeit

5.1 Stärkung der Basiskompetenzen der Kinder

„Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner dinglichen Umwelt auseinanderzusetzen.“ (Bayrischer Bildungs- und Erziehungsplan, S. 69)

5.1.1 Personale Kompetenzen

Die Entwicklung der Selbstwahrnehmung, des positiven Selbstkonzeptes und der Selbstregulation sind die Grundlage für ein realistisches und individuelles Selbstbild.

Das Kind setzt sich mit sich und seinen Fähigkeiten auseinander und kann sich so zu einem selbstbestimmten, sozialen, beziehungsfähigen Individuum entwickeln.

Wir Pädagogen haben die Aufgabe das Kind in seiner Persönlichkeitsentfaltung zu fördern, zu stärken und zu begleiten. Hierfür muss eine Basis des Vertrauens geschaffen werden.

Wir geben dem Kind Hilfe zur Selbsthilfe, ermutigen und unterstützen, gehen freundlich, wertschätzend, geduldig und respektvoll miteinander um und nehmen das Kind so an, wie es ist.

Das Kind wird in seiner Selbstwahrnehmung unterstützt, indem es lernt seine Gefühle zu verstehen, zu äußern und mit ihnen umzugehen. Bei der Selbstbeschäftigung und beim Spiel ohne Spielzeug lernt das Kind, dass es mit sich selbst zufrieden und wertvoll ist.

Das positive Selbstkonzept entwickelt sich, indem das Kind seine Stärken und Schwächen im Umgang mit anderen Kindern anerkennt. Die Frustrationstoleranz wird durch das Erleben in der Gemeinschaft gestärkt, indem das Kind verschiedene Gefühle erfährt. In einer Kindergartengruppe treffen viele Wünsche, Bedürfnisse und Gefühle der einzelnen Kinder aufeinander. Immer wieder muss das Kind zugunsten Anderer eigene Bedürfnisse zurückstellen. Dies fällt ihm oft noch schwer und löst Gefühle wie Wut, Verzweiflung, Trauer und Zorn aus. Mit Unterstützung, viel Verständnis und dem Trost der pädagogischen Fachkräfte oder anderer Kinder gelingt es ihm jedoch mit der Zeit, diese zu bewältigen.

Im Kindergartenalltag lernt das Kind seine Gefühle wahrzunehmen und sein Verhalten seinem Gegenüber anzupassen. Das Kind fühlt sich als ein autonomes Wesen, das seine Umgebung wahrnimmt und auf diese reagieren kann. Es wird in seiner Entscheidungsfreiheit respektiert und hat Wahlmöglichkeiten, wie Spielpartner, -weise, -regeln, -dauer, -material, usw.

Damit das Kind ein positives Selbstbild entwickelt, unterstützen wir es in der individuellen Entfaltung seiner Emotionen, damit es sich als selbstbestimmtes und autonomes Wesen entwickeln kann.

Jedes Kind ist ein Individuum.

Die Persönlichkeit eines jeden Kindes ist individuell, dies kennzeichnet sich durch seine Stärken, Anlagen und dem eigenen Entwicklungstempo. Deswegen gebührt jedem Kind Respekt, Achtung und liebevolle Zuwendung.

5.1.2 Soziale Kompetenzen

Der Aufenthalt im Wald fordert von den Kindern eine Vielzahl von sozialen Kompetenzen.

So müssen sie beispielsweise auf dem Weg zum jeweiligen Waldplatz aufeinander warten, sich in demokratischen Abstimmungen auf einen Platz einigen, aufeinander achten und einander helfen.

Das Fehlen von vorgefertigtem Spielmaterial regt die Kinder stärker zum gemeinsamen Miteinander an. Dadurch müssen die Kinder vermehrt miteinander agieren. Während der Freispielzeit entwickeln sich immer wieder Projekte, in denen mehrere Kinder zusammen helfen, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen. Beim Bau eines großen Lagers beispielsweise fallen verschiedene Aufgaben an.

Jedes Kind schlüpft im Spiel in verschiedene Rollen, dadurch lernt es sich in andere Personen hineinzuversetzen und entwickelt empathische Fähigkeiten.

Natürlich kommt es in einer Gruppe von Kindern immer wieder zu Konflikten. Im Spiel wird geübt, andere Kinder wegen unterschiedlichen Meinungen nicht auszugrenzen, sondern sie mit einzubeziehen oder sie in ihrer Meinung zu akzeptieren.

Der Wald richtet sich nicht nach uns, wir müssen uns nach ihm richten - Es läuft nicht immer alles wie geplant.

Aufgabe der Kinder ist es, Konflikte lösen zu lernen, kreative Auswege zu finden und Kompromisse zu schließen. Je nach Alter und sozialer Kompetenz des jeweiligen Kindes ist die Unterstützung durch die Erzieher nötig.

Ziel des pädagogischen Personals ist es, die Kinder dahingehend zu motivieren, eigene Wünsche, Bedürfnisse und Gefühle zum Ausdruck zu bringen und anderen Kindern zuzuhören und verschiedene Meinungen zu akzeptieren. Die Pädagogen nutzen ihre Vorbildfunktion, indem sie sich offen, respektvoll, empathisch und wertschätzend gegenüber den Kindern verhalten und den positiven Kontakt zwischen den Kindern fördern.

5.1.3 Kognitive Kompetenzen

Die kognitiven Kompetenzen beinhalten die Denkfähigkeit, die differenzierte Wahrnehmung, das Gedächtnis, die Problemlösefähigkeit und die Fantasie/ Kreativität.

Bei der kognitiven Entwicklung eines Kindes ist das Denken sehr stark an die Wahrnehmung und Anschauung geknüpft. Aufgrund dessen legt die Sinnesschulung einen wichtigen Grundstein für schulisches, lebenslanges und selbst gesteuertes Lernen fest (also Lernen wie man lernt).

Die Hirnforschung belegt, dass sich im Gehirn des Kindes vor allem dann die Bildung von Synapsen verstärkt, wenn es „selbst bildend“, „selbst wirksam“ ist und aktiv seine Umwelt kennenlernen darf.

Das Erforschen mit allen Sinnen ist im Waldkindergarten von großer Wichtigkeit. Umso vielfältiger und reichhaltiger die Wahrnehmungen des Kindes sind, umso mehr Wissen können sich die Kinder aneignen.

Bei der Beobachtung, Begleitung und aktiven Teilhabe der Kinder an dem jahreszeitlichen Rhythmus werden viele Erfahrungen im Langzeitgedächtnis abgespeichert.

Von der Natur kann man einiges lernen, täglich entdecken die Kinder neue Ökosysteme. In der Erde, in den Baumwipfeln, im Geäst oder in der Wiese gibt es viel für die Kinder zu entdecken. Über diese Entdeckungen wird zwischen den Kindern philosophiert, erforscht oder in Bestimmungsbüchern nachgelesen.

In Gesprächen, durch Bücher und Experimente werden gemeinsam Antworten auf Kinderfragen gesucht. So prägen sich die ersten Erkenntnisse dieser naturwissenschaftlichen Gegebenheiten nachhaltig ein.

Beim Spiel entdecken die Kinder am eigenen Körper physikalische Gesetzmäßigkeiten.

Beim Bauen und Konstruieren stoßen sie auf spielerische Anwendung von Hebeln, Rad oder Waage. Die Kinder lernen schon bald, die Waldplätze bestimmten Richtungen zuzuordnen. Eine räumliche Orientierung entsteht vor ihrem inneren Auge.

Ergänzend dazu wird im Kindergartenalltag die mathematische Bildung aufgegriffen: Regelmäßig werden die Kinder gemeinsam gezählt, z.B. das Datum mit Kugeln gelegt und die

Temperatur bestimmt. Zusätzlich werden Zählkarten benutzt, Formen aus Stöcken oder Seilen gelegt oder Zähl- und Zuordnungsspiele gemacht.

Die Kinder erforschen mit viel Neugier und Interesse das Ökosystem „Wald und Natur“. Kleintiere, Blätter, Spuren und vieles mehr werden untersucht, bestimmt und in seinem Wesen und Art erkannt.

Bei dem Forschungsprozess bedarf es viel Konzentration, Ausdauer und Geduld, wichtige Eigenschaften nicht nur für die Schule, sondern für das ganze Leben. Die Erfahrungswelt eines Kindes prägt das Lernen und ist somit Bestandteil der gesamten Entwicklung.

Das Lernen im Waldkindergarten, wird nicht als etwas Zusätzliches in dem pädagogischen Alltag der Kinder, sondern als integraler Bestandteil erfahren.

5.1.4 Physische Kompetenzen

Bewegung - das Tor zum Lernen

Bewegung ist für alle Kinder ein unverzichtbares Grundbedürfnis in ihrer Entwicklung. Sie ist eine physiologische Notwendigkeit, eine Folge aufgetauter oder erlebter Emotionen, eine Form sich auszudrücken.

Bewegungsaktivitäten in der Natur liefern wichtige Voraussetzungen für Erfahrungswerte. Auf Bäume klettern, sich um die eigene Achse drehen bis einem schwindelig wird, Kopfüber an einem Ast hängen, das macht nicht nur fit, sondern stärkt auch noch das Immunsystem.

Eine stabile körperliche Konstitution und ein positives Körpergefühl bringen automatisch eine Steigerung des Selbstwertgefühls mit sich.

Kinder brauchen täglich ihren Bewegungsausdruck. Physische Stabilität und die Entwicklung der Grob- und Feinmotorik sind unter anderem logische Konsequenzen daraus. Auf dieser „Bewegungsgrundlage“ werden alle weiteren pädagogischen Ziele aufgebaut, denn ein Kind kann sich erst ruhig und konzentriert auf andere Dinge einlassen, wenn es seinen Bewegungsdrang ausgelebt hat.

So sind beispielsweise seitliches Rollen, balancieren, Purzelbäume schlagen, Klettern auf Bäumen und das Matschen wichtige Voraussetzungen für die ganzheitliche Entwicklung. Neben den wichtigen Überkreuzübungen, welche die Zusammenarbeit der beiden Gehirnhälften fördert, wird die Motorik durch Klettern, Ziehen und Kneten für schulische Kompetenzen gestärkt.

Im Wald und der Natur ergeben sich vielseitige Möglichkeiten sich zu bewegen. Hügel werden hinab gerollt, mit Klimmzügen Bäume bestiegen, über Wiesen gerannt und über Wurzeln gesprungen. All dies trainiert Kraft und Ausdauer. Durch das bereitgestellte Werkzeug, wie Schnitzmesser, Sägen, Hammer oder auch Stifte und Scheren, erlernen und verfeinern die Kinder ihre feinmotorischen Kompetenzen.

Durch die Ressourcen der Natur können die Waldkinder ihren Bewegungsdrang täglich ausleben, dabei lernen sie ihren Körper zu beherrschen, ihre eigenen körperlichen Grenzen zu spüren und auf die Signale des eigenen Körpers zu achten. Waldkinder wissen meist schnell, wie man sich wettergerecht kleidet, vor Kälte schützt, Nässe (z.B. im Schuh) bemerkt oder dass man bei Hitze mehr trinken muss.

Aber sie lernen auch sich zu entspannen, achtsam mit dem eigenen Körper umzugehen und die Stille des Waldes genießen zu können.

Frische Luft macht hungrig

Eine wichtige Rolle um den Körper fit zu halten ist eine ausgewogene Ernährung.

Uns ist eine gesunde Ernährung im Waldkindergarten wichtig. Bei der Brotzeit gilt: Schokolade und Süßigkeiten bleiben bitte zu Hause. Vollwertig und gesund sollte es in der Brotzeitdose aussehen. Wir empfehlen nachhaltig einzupacken, also keine Speisen in Verpackungen mitzugeben, da diese jede Menge Müll verursachen.

Pilze, Pflanzen und Beeren aus dem Wald dürfen nicht einfach gegessen werden, die Kinder müssen zuvor die Erzieher fragen. Die Pflanzen werden genau unter die Lupe genommen, sie könnten giftig sein, gemeinsam werden die Gefahren besprochen und ggf. nachgeschlagen um welche Art es sich handelt. Die Natur bietet uns eine Vielzahl essbarer Wildpflanzen, um das Bewusstsein der Kinder zu stärken bereiten wir gezielt Speisen mit Wildkräutern zu. Mit Löwenzahnbutter und einem Wildkräuterquark, frisch von den Kindern zubereitet, schmeckt die Brotzeit am allerbesten!

5.1.5 Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Oberstes Bildungs- und Erziehungsziel ist der eigenverantwortliche, beziehungs- und gemeinschaftsfähige, wertorientierte, weltoffene und schöpferische Mensch. Er ist fähig und bereit, in Familie, Staat und Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen, und offen für religiöse und weltanschauliche Fragen. (Auszug aus dem BEP)

Im Waldkindergarten entstehen täglich unzählige Anlässe, bei denen die Kinder lernen, diese Verantwortung für sich selbst, für andere und unsere Umwelt zu übernehmen. Bei Schnee und Kälte oder auch bei heißem Sommerwetter muss ich für mich selbst Verantwortung übernehmen und mich dementsprechend kleiden und verhalten, damit es mir gut geht. Tu ich das nicht, spüre ich schnell die Folgen in Form von kalten Füßen oder einem schmerzenden Sonnenbrand, denn die Natur ist konsequent.

Macht die Gruppe einen Spaziergang durch den Wald, müssen die Kinder sich gegenseitig helfen, um über Bäche zu kommen, oder steile Abhänge hinauf klettern zu können. Wir können im Winter die Vögel füttern, um ihnen das Überleben zu erleichtern und den Müll im Wald aufsammeln, damit Boden und Gewässer nicht verschmutzt werden. Im spielerischen Tun erleben die Kinder, dass es Spaß macht und ein gutes Selbstwertgefühl entsteht, wenn wir Verantwortung übernehmen.

Auch durch den gezielten Einsatz von Medien werden die Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme geschult.

Der Umgang mit Medien, wie ein Buch oder der Kamera, müssen erst erlernt werden, um das Medium nicht versehentlich zu beschädigen.

Darüber hinaus wird den Kindern vermittelt, dass jeder Mensch individuelle Persönlichkeitsrechte und Grenzen hat. Den Waldkindern wird mit klaren Regeln aufgezeigt, dass die Erlaubnis zum Fotografieren eingeholt werden muss. Dadurch wird ein Gespür für herausfordernde und anspruchsvolle Situationen entwickelt, in denen sie die Grenzen ihres Gegenübers erkennen und respektieren.

Unsere Schlaufüchse (Vorschulkinder) übernehmen in ihrem letzten Kindergartenjahr die Patenschaft für eine Waldschnecke (kleines Kind, dass das erste Jahr bei uns ist). Hier helfen die

Schlaufüchse beim Aufziehen des Rucksacks, beim Händewaschen, Brotzeitplatz herrichten, Rucksack ein und ausräumen. Kurz, sie geben Hilfestellung und übernehmen die Verantwortung, erfahren hierbei Selbstwirksamkeit.

5.1.6 Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Um Kinder emotional und sozial auf eine demokratische Teilhabe vorzubereiten ist es von besonderer Bedeutung, dass eine Basis des Vertrauens zwischen den PädagogInnen und dem Kind geschaffen wird. Dadurch lernen Kinder, sich einen Raum für ihre Wünsche, Bedürfnisse und Gefühle zu nehmen, diese einzufordern oder gegebenenfalls zu Gunsten der Gruppen aufzugeben.

Dies passiert in einem Umfeld und geschützten Rahmen, der dazu auffordert, sich gegenseitig zuzuhören, klare Gesprächs- und Abstimmungsregeln einzuhalten und zu akzeptieren. So erfahren und erlernen Kinder bereits früh eine Kompromissbereitschaft sowie die Freiheit und Grenzen demokratischen Handelns zu schätzen und zu wahren.

Dies geschieht beispielsweise in den Morgen- und Abschlusskreisen, in denen gemeinsam der Waldalltag geplant und mitgestaltet wird. Gesprächsregeln und Mehrheiten, sowie Einigung auf Möglichkeiten werden hier erfahren.

Neben den mehrheitlichen Entscheidungen in den Kreisen für die Gestaltung des Waldtages werden zur Vorbereitung für beispielsweise Feste oder für die Kinder wichtige Entscheidungen Kinderkonferenzen abgehalten. Die Kinderkonferenz hat einen offiziellen Charakter. In den Kreisen wird besprochen, was den Kindern wichtig ist, daraufhin ergibt sich die Möglichkeit für die kindliche Mitentscheidung zu pädagogischen Themen, Waldgestaltung oder Ausflügen. Durch das Besprechen in der Kinderkonferenz kann jedes Kind im Kreis gehört werden, Besprochenes wird visualisiert und protokolliert. Mit dieser Art der Mitgestaltung und demokratischen Teilhabe erfahren die kleinen Persönlichkeiten selbstwirksame Entscheidungen im sozialen Kontext zu finden und zu tragen. Gefestigt werden die Ergebnisse der Kinderkonferenz in der gemeinsamen Ausführung. Ziel ist es, den gemeinsam erarbeiteten Konsens direkt in den Waldalltag zu integrieren und das Ergebnis gemeinsam zu festigen. Jeder wird gehört und kann sich selbst bei der Gestaltung und Umsetzung mit ein bringen.

5.1.7 Lernmethodische Kompetenzen

Lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und der Grundstein für schulisches und lebenslanges, selbst gesteuertes Lernen, also Lernen, wie man lernt.

Die Ergebnisse der Hirnforschung haben gezeigt, dass sich im Gehirn des Kindes vor allem dann die Bildung von Synapsen verstärkt, wenn es „selbstwirksam“ ist, „selbstbildend“ und aktiv beteiligt ist.

Kinder im Naturraum haben den Anspruch und die Möglichkeiten, tiefer in einen Gegenstand einzudringen, grundlegendere Erkenntnisse über ein Sachgebiet, einen Gegenstand oder komplexe Vorgänge zu gewinnen. Bildung im Waldkindergarten heißt, forschendes Lernen in Sinnzusammenhängen.

Die Prozesse des jahreszeitlich bedingten Werdens und Vergehens werden intensiv erlebt und machen im höchsten Maße neugierig. Diese starken sinnlichen Wahrnehmungen des Kindes in der Natur sorgen für eine besonders intensive Verankerung des Erlebten/Erfahrenen im Langzeitgedächtnis. Die Echtheit von Primärerfahrungen, das Angesprochen sein mit allen Sinnen, schafft emotionale Bezüge, die Anlass sein können, viele Fragen zu stellen. Hier haben Sachinformationen ihren Platz, vertiefen und festigen das Erlebte. Den Focus des Interesses auf etwas zu lenken, macht neugierig auf mehr und mit der Menge des Wissens steigt die Zahl der Fragen der neuen Weltenentdecker.

Viele Bildungsanlässe können gerade im Naturraum ohne großen Aufwand initiiert werden, es gibt durchaus auch Bildungserlebnisse, die der Planung bedürfen, die nicht spontan und aus einer Situation oder der Umgebung heraus zu haben sind.

Der Wald bietet einerseits viel Anregung für die kindliche Entwicklung, andererseits ist er weniger reizüberflutend als die Alltagswelt und schafft somit eine sehr gute Grundlage zur Entwicklung von Konzentration, Ausdauer und Stille.

Lernen ist somit Bestandteil der gesamten Erfahrungswelt des Kindes und wird nicht als etwas Zusätzliches im Leben der Kinder, sondern als integraler Bestandteil erfahren.

5.1.8 Resilienz

Resiliente Kinder besitzen eine physische und psychische Widerstandsfähigkeit und können bei Krisen oder Veränderungen auf personale und soziale Ressourcen (z.B. Selbstbewusstsein, Kommunikationsfähigkeit) zurückgreifen.

Das regelmäßige Gefordert sein durch neue Herausforderungen wie Diskussionen/Streit mit anderen Kindern, die nicht der gleichen Meinung sind, demokratischen Entschlüssen, wechselhaftem Wetter, geänderten äußerlichen Bedingungen oder spontanen Planänderungen usw. sind für die Resilienzstärkung des Kindes besonders wichtig.

Dabei bietet die Natur ideale Möglichkeiten an. Es müssen häufig Pläne geändert werden, weil es in der Nacht geschneit hat. Oder die gebaute Hütte vom Vortag steht nicht mehr, weil in der Nacht ein Sturm getobt hat. Wer mit diesen täglichen kleinen Enttäuschungen und Überraschungen umzugehen lernt, kann im Erwachsenenalter auch auf veränderte Arbeitsbedingungen reagieren und gibt nicht gleich auf.

Damit das Kind sich als selbstwirksam erlebt, motiviert an Problemlösungen geht und bei Schwierigkeiten nicht aufgibt, sind eine vertraute Gruppe und verlässliche Bezugspersonen notwendig.

In einem wertschätzenden und vertrauten Umgang bieten wir den Kindern durch Rituale und Waldregeln Sicherheit, Orientierung und Geborgenheit. Das Kind erlebt sich als selbstwirksames und individuelles Wesen, das sich selbst und andere wahrnehmen und das eigene Verhalten reflektieren kann. Dadurch kann es lernen, seine eigenen Bedürfnisse zurückstellen bzw. diesen nachzukommen und das auch den Mitmenschen zuzugestehen.

Ein weiterer Bestandteil unserer Resilienzförderung im Wald bieten die mobilen Seilkonstruktionen. Klare Regeln, sowie die gezielte Beobachtung der Kinder an den Seilkonstruktionen unterstützen sie darin, sich durch freies Experimentieren sicher genug zu fühlen, um ihre natürlichen Bewegungsbedürfnisse auszuleben. Somit erkennen die Kinder nach und nach ihre eigenen Fähigkeiten und nähern sich einer realistischen Selbsteinschätzung, indem sie auf den

höhere Seilkonstruktionen nur so hoch klettern, wie sie sich trauen und sie aus eigener Kraft wieder herunterklettern können. Das pädagogische Fachpersonal greift nur im Notfall ein, um die Kinder vor Verletzungen zu schützen. Ohne sofortige Hilfe eines Erwachsenen entwickeln die Kinder Selbstbewusstsein sowie Verantwortung füreinander. Seilkonstruktionen unterstützen und stärken die Resilienz der Kinder spielerisch, denn schließlich sind Begeisterung und Stolz bei jedermann groß, der eine Brücke über das „Haibecken“ erfolgreich bezwungen hat.

6 Bildungs- und Erziehungsbereiche

6.1 Werteorientierung und Religiosität

In Waldkindergärten können die Kinder sehr bewusst und ganzheitlich menschliche Grundeinstellungen, Werte und Normen erwerben.

Durch den täglichen Aufenthalt im Freien entsteht bei den Kindern eine tiefe Verbundenheit mit der Natur. Dies macht es den Kindern möglich, die Grundhaltungen des Staunens, Dankens und Bittens auf natürlichste Weise zu erfahren. Im Erleben der Vielfalt der Schöpfung entsteht eine Wechselwirkung zwischen Gefühlen der Geborgenheit, des Vertrauens und Trostes einerseits, sowie der Wertschätzung der Natur und des Lebens andererseits. Die Jahreszeiten werden in ihrer ganzheitlichen Fülle mit allen gegebenen Sinnen erlebt. Aus diesem Empfinden heraus lernen die Kinder für ihren weiteren Lebensweg, Verantwortung für sich, ihr Handeln und dessen Folgen zu übernehmen.

Auch den Lebenskreislauf des Werdens, Vergehens und Erwachens erleben die Kinder in der Natur immer wieder aufs Neue. Beispielsweise indem sie die Frösche beim Laichen beobachten oder im Frühling erleben, wie der Schnee schmilzt und nach und nach alles zu neuem Leben erwacht. Über Fragen der Sinnggebung, die sich aus solchen Situationen ergeben, wird gemeinsam philosophiert.

Jeden Tag meistern die Kinder im Wald neue Herausforderungen und finden für verschiedenste Probleme kreative Lösungen. Sie erleben Misserfolge und lernen diese während des Spiels mit anderen Kindern zu verkraften. Ebenso lernen sie ihre eigenen Stärken und Schwächen kennen. Durch intensive Auseinandersetzung mit sich selbst und dem eigenen Körper kann sich jedes Kind als individuelle Persönlichkeit erleben und ein positives Selbstbild entwickeln. Diese positive Einstellung zu sich selbst ist eine grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung moralischer Werte. Denn erst, wenn ich mich selbst achte, kann ich auch andere mit ihren Stärken und Schwächen akzeptieren bzw. tolerieren. Gerade deshalb sehen wir Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen als Chance für alle daran beteiligten Kinder.

Im Waldkindergarten ist es uns besonders wichtig, dass die Kinder einander helfen, aufeinander Acht geben und aufeinander warten können. Von Anfang an erleben die neuen Kinder dieses System und beginnen sehr schnell diese Handlungsweisen zu übernehmen. Sie entwickeln so im Laufe der Zeit viele soziale Kompetenzen wie Mitgefühl, Hilfsbereitschaft, Einfühlungsvermögen, u.v.m. In einer Umgebung ohne vorgefertigtes Spielzeug, entschleunigen die

Waldkinder in der Natur und erleben, dass diese alles Notwendige für eine gesunde Entwicklung bereithält. So wird Genügsamkeit und Zufriedenheit für sie (be-)greifbar.

Feste im Jahreskreislauf, ein offener Umgang mit verschiedenen Religionen und anderen Kulturen bieten dem Kind die Möglichkeit, Weltoffenheit, Toleranz und Wertschätzung einzuüben.

Feste orientieren sich in unserem Waldkindergarten am Jahreskreislauf und der Natur. Kirchliche Jahresfeiern unseres Kulturkreises werden im Sinne unserer Projektarbeit aufgegriffen. Jahreskreisfeste werden teilweise mit den Eltern gefeiert.

6.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Um Kinder in ihrer emotionalen und sozialen Entwicklung unterstützen zu können, ist es von besonderer Bedeutung, dass eine Basis des Vertrauens zwischen dem pädagogischen Personal und dem Kind geschaffen wird. Hierbei leistet die Natur große Hilfe.

Beim Aufenthalt im Freien gelingt es sehr schnell Kontakte zu knüpfen. Denn miteinander lässt sich im Wald mehr bewältigen, z.B. ein großes schweres Holzstück an einen anderen Ort tragen. Durch das gemeinsame Gestalten des Gruppenalltags, der Übernahme verschiedener Dienste usw., wird der Kontakt zueinander intensiviert. Hierdurch findet ein Austausch an Informationen und Begegnungen unter den Kindern statt. Folglich sind die Kinder in ihrer Spielpartnerwahl sehr flexibel. Eine vielseitige und vielschichtige Vernetzung findet in der Gruppe statt.

Weiterhin fordert der Waldalltag von den Kindern eine Vielzahl sozialer Kompetenzen. So lernen sie beispielsweise auf dem Weg zum jeweiligen Platz an den Haltestellen aufeinander zu warten, sich in demokratischen Abstimmungen auf einen Platz zu einigen, aufeinander zu achten und einander zu helfen. .

Während der Freispielzeit entwickeln sich immer wieder Projekte, in denen mehrere Kinder zusammenhelfen, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen. Beim Bau eines großen Lagers beispielsweise fallen verschiedene Aufgaben an. Einige Kinder besorgen das Material, andere fungieren als Architekten, Innenausstatter oder können gut mit Werkzeug umgehen. Dabei erleben alle, welche Vorteile eine gemeinsame Aktion hat und wie viel Spaß diese machen kann. Werte wie Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme, Einfühlsamkeit, Respekt und Wertschätzung werden dadurch lebendig. Mitgebrachte Ressourcen werden dadurch entfaltet und gefestigt.

In einer Gruppe treffen viele Wünsche, Bedürfnisse und Gefühle zusammen. Die Kinder lernen eigene Bedürfnisse zurückzustellen, ihre Gefühle zu benennen und in Begleitung zu kanalisieren.

Ziel ist es, die Kinder zu motivieren, eigene Wünsche, Bedürfnisse und Gefühle zum Ausdruck zu bringen. Anderen Kindern zuzuhören und sie zu verstehen, um dann gemeinsame Lösungen für auftretende Konflikte zu finden. Beispielsweise können durch Bilderbücher oder Rollenspiele gewonnene Erkenntnisse vertieft werden und Gespräche bei der Lösungsfindung unterstützen.

6.3 Sprache und Literacy

Die Entwicklung der Sprachkompetenz ist eine wesentliche Voraussetzung, um mit der Umgebung in Kontakt zu kommen und erfolgreich am alltäglichen Miteinander teilzuhaben. Die spielzeugreduzierte Umgebung unterstützt den sprachlichen Austausch untereinander. Schon auf dem Weg nutzen die Kinder die Gelegenheit wichtige Neuigkeiten, Erlebnisse aus der Familie oder Vorhaben für den Tag mitzuteilen. Dabei lässt sich auch der Zusammenhang von Bewegung und Sprechfreude deutlich erkennen.

Die Entdeckungen in der Natur regen die Kinder an zum Nachfragen, Philosophieren und Weiterspinnen von Geschichten. So werden der Wortschatz und die Fähigkeit sich differenziert auszudrücken im Alltag spielerisch erweitert. Im sprachintensiven Rollenspiel setzen sie ihre Fähigkeiten gezielt ein, um mit anderen gemeinsam zu agieren, Ideen auszutauschen, Verhandlungen zu führen, Konflikte zu beheben, Vorgehensweisen zu diskutieren und ihre Fantasiewelt ausführlich zu beschreiben.

Lieder, Reime, Gedichte, Fingerspiele, alte Kinderspiele, Abzählreime, Quatschsprache, Laut- und Sprachspiele, Erzählungen, gespielte Geschichten und andere sprachliche Angebote ergänzen den Waldalltag. Besonders Märchen und Naturmythologien, erhalten im Wald eine ganz intensive Bedeutung. Die Waldkinder spielen Erzählungen nach, sie sind entweder selbst die Darsteller oder bauen sich aus Naturmaterialien Kulissen und Spielfiguren.

Unsere Beobachtungen zur Sprachentwicklung werden durch den Beobachtungsbogen Seldak (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern) dokumentiert. Wechselnde Bilderbücher, Lexika oder Sachbücher ermöglichen es den Kindern täglich mit Buchstaben, Schrift und der geschriebenen Sprache in Kontakt zu kommen.

In der Natur kann Schrift auf vielerlei Arten vermittelt werden. Beispielsweise durch das Schreiben mit Stöcken im Matsch oder auf dem Waldboden, aus Schnee geformt, mit Stöcken gelegt.

Aus unserem Einzugsgebiet ergibt sich eine Vielzahl an Kulturen und Sprachen. Somit liegt bei uns der Schwerpunkt auf spielerischen Entdecken von Anderssprachigkeit durch beispielsweise Lieder oder Erfahrungen aus dem Urlaub, sowie der mitgebrachten Sprache von Waldkindern aus dem Elternhaus.

Der Wechsel zwischen Dialekt und Hochsprache, Lieder und Geschichten in Mundart dienen dem genauen Hinhören und befähigen die Kinder selbst die Sprache zu variieren.

6.4 Medien

Da die Kinder in ihrer Lebensumwelt tagtäglich vielfältige Medienerlebnisse haben und unvoreingenommen jeglichen Medien begegnen, wird im Waldkindergarten mit besonderem Augenmerk auf die Methoden mit dem Erlebten und den Erfahrungen der Kinder gearbeitet.

In Zusammenarbeit mit den Eltern, die immer wieder sensibilisiert werden, den Medienkonsum auch im häuslichen Umfeld zu beschränken und oft den Kindergarten bewusst als Gegenpol gewählt haben, versucht das pädagogische Personal die Kinder beim Erwerb von Medienkompetenz wie im Folgenden beschrieben zu unterstützen:

Unsere wichtigste Aufgabe sehen wir darin, den Kindern Zeit und Raum zu geben, gemachte Medienerlebnisse in Gesprächen zu verbalisieren und behilflich zu sein, die Erfahrungen in Rollenspielen zu verarbeiten. Wie in den Familien erleben die Kinder auch im Kindergarten den gezielten Einsatz von Medien, sowie Alternativen dazu und lernen dadurch sich die Zeit der Mediennutzung bewusst einzuteilen.

Während Ausflügen kommen die Kinder in Kontakt mit verschiedensten luk- Medien wie z.B. Fußgängerampeln, Strichcodescanner beim Einkauf und erfahren dabei deren Verwendungs- und Funktionsweise. Durch Sachbücher, die diese Themen aufgreifen und detailliert den technischen Vorgang erklären, werden gemachte Erfahrungen vertieft. So können sich Projekte ergeben. Oft verarbeiten die Kinder ihr Wissen aber auch, indem sie sich Computer mit Tastatur, Handy oder ein ferngesteuertes Spielzeug aus Holz nachbauen und uns die Funktionsweise erklären.

Sehr geeignet für den Einsatz in der Natur ist zum Beispiel der Fotoapparat bzw. die Digitalkamera. Die entstandenen Arbeiten können von den Kindern festgehalten und so dokumentiert werden. Tiere, die man entdeckt hat, können dann als Foto mit nach Hause wandern. Ebenso begeistern Fotoprojekte zu einem bestimmten Thema die Kinder, die Umgebung bietet reichhaltige Motive zum Experimentieren mit der Kamera.

Beispielsweise können die Waldkinder gemeinsam mit ihren ErzieherInnen einen digitalen Wochenrückblick gestalten. Hierbei wird der Bildungsprozess transparent gemacht. Hierzu lernen

6.5 Mathematik

Im Naturraum haben die Kinder viele Möglichkeiten und viel Zeit sich zu bewegen und dabei ihren Körper und ihre Umgebung kennenzulernen. So gelingt es ihnen, ihr Körperschema zu erfassen, was wiederum als Grundlage der räumlichen Orientierung dient. Mit diesen Erkenntnissen ausgestattet finden sich die Kinder zunehmend besser in ihrem Waldgebiet zurecht. Sie fangen an, Plätze bestimmten Richtungen zuzuordnen. Durch die intensive Auseinandersetzung mit sich selbst und den sie umgebenden Materialien lernen sie spielerisch Dinge zu vergleichen, zu klassifizieren und zu ordnen. Sie erleben, dass ein Stein rund oder eckig, schwer oder leicht, flach oder dick sein kann.

Während des Freispiels üben sich die Kinder immer wieder als Architekten, Baumeister und Künstler und sammeln dabei Erfahrungen mit ein- und mehrdimensionaler Geometrie. Sie haben genaue Vorstellungen darüber, wie ihre Bauten, Figuren, Muster oder sonstige Gegenstände aussehen sollen und suchen sich das in Länge, Stärke und Form passende Material. Im Laufe der Zeit verfeinert sich dabei ihr visuelles und räumliches Vorstellungsvermögen, sie beginnen Details zu bauen.

Das pädagogische Personal kann die vorhandenen Ressourcen mit zusätzlichen Materialien ergänzen. So werden beispielsweise Zahlenbilder, Bücher, Formen und Körper mitgebracht und unterschiedlichste Spiele dazu angeboten. Die Kinder können frei mit den Materialien experimentieren, Zuordnungsspiele machen und einfache Rechenoperationen vollziehen und erwerben so ein erstes Verständnis für funktionale Prinzipien.

Erste Erfahrungen mit Zeit, Monatsnamen und Wochentagen können die Kinder zum einen durch einen strukturierten Tages- und Wochenablauf sammeln, zum anderen durch gewisse Rituale im Morgenkreis. Jeden Tag werden beispielsweise das Datum und der jeweilige

Wochentag besprochen, zudem werden täglich die Kinder gezählt, um zu sehen, wie viele fehlen. Dies ermöglicht den jüngeren Kindern ungezwungen ihre Kenntnisse im Bereich der Zählkompetenz zu erweitern. Des Weiteren werden gezielte Angebote im mathematischen Bereich passend zu den jeweiligen Themen angeboten.

Die bei diesen Aktivitäten gewonnenen Kenntnisse werden während der Freispielzeit dann mit einzelnen Kindern oder einer Kleingruppe in unterschiedlichsten Situationen verfeinert. So kann man beispielsweise die von einem Kind gesammelten Steine zählen, in einzelne Teilmengen aufteilen, nach Größe sortieren u.v.m. Viele dieser Situationen ergeben sich aus dem freien Spiel der Kinder und müssen nicht eigens angeleitet werden.

6.6 Naturwissenschaft und Technik

Dem Forscherdrang des Kindergartenkindes werden im Naturraum nur wenig Grenzen gesetzt, denn die Möglichkeiten zur Entfaltung sind immens und meist mit wenig Aufwand und Vorbereitung durchzuführen. Durch den täglichen Aufenthalt im gleichen Waldgebiet können die Kinder sehr genau die kurz- und längerfristigen Veränderungen in ihrer Umwelt beobachten und die Wahrnehmung auch für kleine Details wird zunehmend geschärft.

Der Jahreskreislauf, Naturveränderungen und verschiedene Wetterphänomene werden von den Kindern intensiv erlebt und werfen bei ihnen zahlreiche Fragen auf. In intensiven Gesprächen, durch Bücher, Mythologien und Experimente werden gemeinsam Antworten gesucht und so prägen sich die ersten Erkenntnisse dieser naturwissenschaftlichen Gegebenheiten stark ein.

Der Kreislauf des Lebens wird besonders intensiv wahrgenommen, wenn z. B. ein Baum durch das Jahr immer wieder besucht wird. Zuerst entdeckt man die Blüte, dann die Früchte und Samen, die zur Erde fallen und dort unter dem Schnee überwintern. Diese beginnen im Frühjahr zu keimen, so dass der Boden plötzlich voller Sämlinge ist, wovon dann die meisten wieder sterben und nur die wenigsten zu kleinen Bäumchen heranwachsen.

Bei den Beobachtungen der umgebenden Flora und Fauna erreichen die Kinder im Lauf der Zeit ein fundiertes Wissen, das im täglichen Umgang mit Bestimmungsbüchern oder Spielen und Projekten weiter gefestigt wird.

Besonders dem intensiven Kontakt mit den vier Elementen Feuer, Erde, Wasser und Luft, die gerade im Kindergartenalter zum Experimentieren und Erforschen einladen, wird im Naturraum ausreichend Platz gegeben und so das ganzheitliche Erfahren gefördert.

In den verschiedenen Jahreszeiten erleben die Kinder unterschiedliche Aggregatzustände und die sich dadurch ergebenden Eigenschaften. Vom festgefrorenen Schnee, zu dem, der staubt wie Puderzucker, vom Pappschnee, der ideal zum Bauen ist zu Schmelzwasserbächen, die ausgetrocknete Bachbette überfluten. Vom geschmolzenen Schnee, der draußen über Nacht zu Eis gefriert, zu Tauwassertröpfchen, die Spinnennetze sichtbar werden lassen und Pfützen, die jeden Tag kleiner werden, weil die Sonne das Wasser daraus verdampft: Es gibt jeden Tag unzählige Anregungen und Naturwunder zu bestaunen.

Die Messungen von Temperatur, Niederschlagsmenge, der Länge eines Stockes, das Gewicht eines gefundenen Steins und vieles mehr, werden von den Kindern selbst angeregt und unternommen.

Die Kräfte von Wind, Wasser und Sonne erleben die Kinder hautnah, die Nutzung dieser zukunftsträchtigen Energieformen ist dadurch leicht auszuprobieren und zu vermitteln.

Bei den vielen Bewegungsspielen entdecken die Kinder am eigenen Körper physikalische Gesetzmäßigkeiten, beim Bauen und Konstruieren stoßen sie auf spielerische Anwendung von Hebeln, Rad, Waage oder schiefer Ebene.

Mit geeigneten Werkzeugen wie Sägen, Hämmer, Bohrer oder Schnitzmesser können sich die Kinder erproben und werden befähigt sich einfache Spielgeräte selbst herzustellen. So entstehen kleine Rindenboote, Autos, Flugzeuge und Hubschrauber mit Propeller, Pfeifen, Holunderperlenschmuck, geschnitzte Figuren und vieles mehr. Dabei lässt sich viel über die Funktionsweise dieser selbst hergestellten Dinge lernen, oft muss lange getüftelt werden, bis sich ein Rad oder ein Propeller auch dreht oder ein Musikinstrument einen Ton von sich gibt.

6.7 Umwelt

Gerade das Leben in der Natur bietet eine Fülle von intensiven und nachhaltigen Sinnesanreizen. Der Frühling wird erst in Relation zum Winter so richtig fassbar. Der Winter ist still, starr, arm an Farben und Gerüchen. Frühling bedeutet die Explosion der Farben, Geräusche und Düfte.

Die Kinder nehmen diesen Rhythmus der Natur und die vielfältigen, komplexen Abläufe mit allen Sinnen gleichzeitig wahr. Die Natur liefert originales Erleben und nicht mühsam rekonstruierte einzelne Sinneseindrücke und Erklärungen. Das im Kind gespeicherte Potential der Sinne wird bewahrt und sensibilisiert:

Die differenzierte Wahrnehmung des Auges wird deutlich, wenn z.B. im Frühjahr allmählich tauender Schnee, keimendes Leben, eine Vielzahl von verschiedenen Grüntönen und Blattformen zu erkennen sind.

Das Riechen und Schmecken der verschiedenen Kräuter und Beeren, der frischen Walderde oder des Baumharzes verfeinert Geruchs- und Geschmackssinn.

Der weiche Boden, raue Baumrinde, glatte Steine, aber auch Wind, Kälte, Nässe und die Wärme der Sonnenstrahlen werden gespürt, fallende Regentropfen und schmelzende Schneeflocken auf der Hand gefühlt.

Die von Rauschen, Plätschern, Surren und Zwitschern unterbrochene Stille ist ausgesprochen wertvoll für die allgemeine Differenzierung des Hörens.

So ist die Begegnung mit der Schönheit, der Farben- und Formenvielfalt, sowie mit der immer wiederkehrenden Lebendigkeit der Natur eine persönliche Bereicherung, nicht nur für die Kinder und in der heutigen Lebenssituation der Kinder von unschätzbarem Wert. Durch das tägliche direkte Erleben gewinnen die Kinder grundsätzliche Einsichten in Sinn- und Sachzusammenhänge der natürlichen Umwelt und können diese Erfahrungen festigen.

Sie fühlen dabei, welchen unschätzbaren Wert der Wald für Menschen, Tiere und Pflanzen hat und lernen, behutsam mit Lebendigem umzugehen. Ihre Erlebnisse im Waldkindergarten führen sie zu Wertschätzung und Liebe für die natürliche Umwelt, wodurch sie auch später, im Erwachsenenalter Verantwortung zum Schutz des Lebens übernehmen.

Der täglich praktizierte Umweltschutz prägt sich bei den Kindern nachhaltig ein. So wird unnötiger Müll vermieden und der Wald regelmäßig von Abfall befreit, wobei die Kinder viel über die Verrottungsdauer verschiedener Materialien erfahren.

Die Kinder lernen, wie wichtig sauberes und genügend Wasser für alle Lebewesen ist, wenn sie beispielsweise die Auswirkungen eines trockenen Sommers miterleben. Die Tiere in der ausgetrockneten Pfütze müssen sterben, die Pflanzen werden dürr, der Waldboden staubig, der Borkenkäfer befällt Fichten, die dann gefällt werden müssen.

Auch die Veränderungen, die wir durch den Aufenthalt an einem Platz verursachen, werden den Kindern bewusst. An dem Sitzplatz kann das Moos nicht mehr wachsen und wenn man anfängt zu graben, werden die Wurzeln der Bäume verletzt, manche Pflanzen können nicht mehr weiterwachsen, wenn man etwas davon abreißt. Daraus entwickeln sich die wichtigen und einsichtigen Verhaltensregeln im Wald, die das rücksichtsvolle Umgehen mit Flora, Fauna und Mitmenschen beinhalten. Diese einzuhalten fordert von den Kindern erste Übernahme von Verantwortung für ihre direkte Umwelt.

6.8 Ästhetik, Kunst und Kultur

Die Natur als Umgebung mit reichhaltigem Potential an Raum, Materialien, Formen, Farben, Aggregatzuständen bietet das ideale Umfeld für Kindergartenkinder, eigene Gestaltungs- und Ausdruckswege zu entdecken. Die Naturmaterialien besitzen großen Aufforderungscharakter zu kreativem und fantasievollem Spiel, denn sie sind beliebig einsetzbar und ihnen wohnt eine natürliche Ästhetik inne, die die Kinder sehr anspricht. Eben durch diese Ästhetik bietet die Natur auch eine besondere Kulisse für Rollenspiel, Theaterspiel, Nachspielen von Erzählungen, besonders auch von Märchen, die ja oft in dieser Umgebung spielen.

Diese Fähigkeit der Kinder, die Schönheit der Natur zu erkennen, Formen zu entdecken, Farben zu unterscheiden, Gestalt in Gegenstände zu interpretieren, ist die Grundlage für ihr gestalterisches Tun. Im freien Spiel werden so aus Erdhügeln Wichtelbehausungen und Wohnungen, aus einem Stock eine Figur, aus Moos eine Bettdecke. Je differenzierter die Kinder erkennen, umso komplizierter, materialreicher und aufwändiger werden die Bauten aus Naturmaterialien. So entstehen große Maschinen, Zwergenstädte, Häuschen, Lager, Brücken oder Büros mit Computer: Sie sind somit jeden Tag aufs Neue Gestalter ihrer eigenen Spielwelten.

Diese großen Projekte sind oft Gemeinschaftsarbeiten, bei denen die Kinder lernen, miteinander Ideen umzusetzen, gestalterische Kompromisse einzugehen, vernünftig mit den Ressourcen zu haushalten, die Grenzen des Materials kennen zu lernen und sich gegenseitig zu inspirieren. Ohne das Eingreifen der Erwachsenen werden solche Bauwerke selten länger erhalten, die Erbauer sind Umgestalter, ebenso oft wie Zerstörer ihrer eigenen Gebilde, das kreative Tun steht im Vordergrund vor dem eigentlichen Werk. Die Spielmaterialien sind nicht zweckgebunden, daher vielfältig einsetzbar, je nachdem ob gerade ein Stall, ein Laden oder eine finstere Drachenhöhle benötigt wird.

Die Natur bietet viele Formen und eine Fülle von Farbnuancen, es macht den Kindern viel Freude damit zu experimentieren. Rindenstrukturen können mit Wachsmalkreiden auf Papier durchgepaust werden, mit verschiedenen Blätterformen kann gedruckt werden, mit Steinen, Stöcken, Moos und Pflanzen lassen sich wunderschöne Legebilder gestalten. Auch das Herstellen von natürlichen Farben, mit verschiedenen Erden und Tapetenkleister, oder aus Früchten und Blättern ist sehr leicht möglich. Bemalt werden damit außer Papier auch Steine, Holz-scheiben und glatte Baumstämme.

Ganz besonders interessant ist selbstverständlich die Kunstform „Land Art“, die von dem Reiz der Naturmaterialien und der Vergänglichkeit lebt. Auch Skulpturen von Holzbildhauern regen die Kinder an, da sie selbst mit diesem Material sehr vertraut sind. Besonders das dreidimensionale Arbeiten mit großem Körpereinsatz wird von manchen Kindern geschätzt, da sie sich dabei richtig ausarbeiten können. Ungewöhnliche Gestaltungsmaterialien wie Schnee, Eis oder selbst gefundener Ton bringen zusätzliche Erfahrungen.

Geschichten werden von den Kindern gerne nachgespielt, die Kulisse oder die Spielfiguren selbst gefertigt. Vom unbearbeiteten Fichtenzapfen als erste Figur, die später Blätter angezogen bekommt und dann ein Gesicht, bis zum selbst geschnitzten Zwerg mit Pflanzenfarben bemalt geht die künstlerische Entwicklung.

6.9 Musik

Musikalische Erziehung wird in Waldkindergärten auf unterschiedlichste Weise praktiziert. Zum einen werden mit den Kindern gezielte Angebote gemacht, zum anderen finden die Kinder während der Freispielzeit immer wieder Möglichkeiten diesen Bereich aufzugreifen. Im gemeinschaftlichen Kreis beispielsweise können Begrüßungs- oder Abschiedslieder tägliches Ritual sein oder mit den Kindern zu den jeweiligen Themen passende Lieder erarbeitet werden. Zudem ist es möglich Geschichten mit Musikinstrumenten (Klangstäbe, Trommeln, Raseln, ...), aber auch mit Naturmaterialien (Steine, Stöcke, ...) zu verklängen und zu begleiten, sowie Sprach- und Rhythmikspiele anzubieten.

Die Entdeckung und der kreative Einsatz von musikalischen Elementen in der Gruppe macht den Kindern sehr viel Spaß, fördert den Gemeinschaftssinn und ermöglicht den Kindern immer wieder neue Erkenntnisse in diesem Bereich zu sammeln. In verschiedensten Situationen lernt das Kind zwischen laut und leise, tief und hoch, schnell und langsam zu unterscheiden. Die Kinder erleben die Unterschiedlichkeit der einzelnen Kinderstimmen und erproben ihre eigene Singstimme mit all ihren Facetten. Da gewisse Lieder bei bestimmten Situationen, Festen oder Jahreszeiten wiederkehren, gelingt es ihnen, diese zu verinnerlichen und so ein Repertoire an Liedern auszubilden. Durch den regelmäßigen Einsatz bestimmter Instrumente, wissen die Kinder, wie diese zu benutzen sind und für welche Zwecke sie verwendet werden können.

Die natürliche Umgebung im Wald bietet den Kindern immer wieder Möglichkeiten unterschiedlichste Geräusche und Klänge wahrzunehmen, zuzuordnen und deren beruhigende Wirkung zu erfahren. Während der Freispielzeit werden von den Kindern hauptsächlich Naturmaterialien verwendet, mit denen sie musikalisch experimentieren. Dabei können sie unterschiedlichste Erfahrungen mit Klängen, Geräuschen und Rhythmen sammeln. Die Materialvielfalt im Wald regt die Kinder immer wieder dazu an, eigene Instrumente zu erfinden. Das hierzu benötigte Wissen eignen sich die Kinder unter anderem beim Experimentieren und der Beschäftigung mit den vom pädagogischen Personal mitgebrachten Instrumenten an und wird durch den Einsatz von Materialien, wie Liederbücher oder Hörmedien unterstützt. Diese Angebote ermöglichen den Kindern erste Erfahrungen mit tradierter Notenschrift und verschiedensten Musikrichtungen zu sammeln. Durch diese intensive Auseinandersetzung mit Musik, entwickeln die Kinder gewisse Vorlieben, die sie dann auch zum Ausdruck bringen.

6.10 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern. Für sie ist Bewegung ein natürliches Mittel, Wissen über ihre Umwelt zu erwerben, ihre Umwelt zu „begreifen“, auf ihre Umwelt einzuwirken, Kenntnisse über sich selbst und ihren Körper zu erwerben, ihre Fähigkeiten kennenzulernen und mit anderen Personen zu kommunizieren. Gemachte Erfahrungen, in Verbindung mit Bewegung, können im Gehirn besser verarbeitet und verankert werden. So fördert also Bewegung auch die Entwicklung der kognitiven Fähigkeiten. Im Vorschulalter ist Bewegung unverzichtbar, um der natürlichen Bewegungsfreude des Kindes Raum zu geben, das Wohlbefinden und die motorischen Fähigkeiten zu stärken, sowie eine gesunde Entwicklung zu gewährleisten.

Der Waldkindergarten bietet den Kindern unterschiedlichste Bewegungserfahrungen. Bereits auf dem Weg zu den jeweiligen Plätzen können die Kinder ihre körperliche Geschicklichkeit erproben und immer wieder verbessern. Jeder auf dem Weg liegende Baumstamm wird zum Klettern, Balancieren und Herunterspringen genutzt.

Während der Freispielzeit kann sich jedes Kind nach seinen eigenen Bedürfnissen und Wünschen Bewegungsmöglichkeiten wählen. Sie können laufen, klettern, springen, kriechen usw. Dies führt dazu, dass die Kinder ihren eigenen Körper und dessen Grenzen auf natürlichste Weise kennen lernen. Zudem erweitern sie stetig ihre motorischen und koordinativen Fähigkeiten. Durch die vielfältigen Möglichkeiten ihre Gefühle durch Bewegung zum Ausdruck bringen zu können, sind die Kinder ausgeglichener.

Tanz als Ausdruck der Freude wird von den Kindern spontan, als gemeinsames Kreisspiel oder angeleiteter Gruppentanz erlebt. Im Gegensatz zum selbstgestalteten, freien Tanz, kommt es bei gemeinsamen Tanzspielen auf Regeln und Rücksichtnahme an, um ein Gesamtbild entstehen lassen zu können. Durch rhythmische Bewegungen können sich die Kinder Zeit und Raum erarbeiten. Sprechverse verdeutlichen eine zurückgelegte Strecke oder bringen ein Gleichmaß in den Schrittrhythmus.

Aktivitäten in der Gemeinschaft helfen den Kindern Kontakte zu knüpfen und Freundschaften zu schließen. Sie erleben einerseits, wie viel Spaß es macht, Herausforderungen gemeinsam zu bewältigen und sich gegenseitig zu unterstützen, als auch Regeln einzuhalten und Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Je älter die Kinder werden, umso kreativer werden die Lösungen für auftretende Probleme und umso mehr kooperieren sie miteinander. All diese Erfahrungen tragen dazu bei, dass jedes Kind ein positives Selbstbild entwickelt, neugierig und voller Freude auf neue Herausforderungen zugehen kann.

Wenn die Kinder genügend grobmotorische Erfahrungen gesammelt haben, beginnen sie von selbst ihre feinmotorischen Fähigkeiten zu verfeinern. Natürlich bieten sich auch im Wald viele Möglichkeiten hierzu, wie beispielsweise das Legen von Bildern oder Mandalas mit Naturmaterialien. Um Tannennadeln, kleine Steine oder Blätter genau platzieren zu können, wenden die Kinder den Pinzettengriff an. Je ausgeprägter die Feinmotorik ist, umso genauer und detailgetreuer wird gearbeitet. Die bestehenden Ressourcen werden durch mitgeführte Materialien wie Werkzeug, Stifte, Papier, Scheren, Schnüre, Bälle usw. gezielt unterstützt.

Der Wald bietet allerdings nicht nur Raum für Bewegung, sondern auch unzählige Möglichkeiten, um zur Ruhe zu kommen. Es ist für Kinder von besonderer Bedeutung, sich auszuruhen, um ihre gesammelten Eindrücke verarbeiten zu können. Jedes Kind kann für sich entscheiden, ob es allein oder mit anderen, aktiv oder in Ruhe sein will.

6.11 Gesundheit

Im Waldkindergarten wird der natürliche Bewegungsdrang der Kinder ungehindert ausgelebt. Jedes Kind kann sich seinem Entwicklungsstand entsprechend, die Schwierigkeit seines Bewegungsspieles wählen, kann allein und durch Hilfe oder Anregung der Erwachsenen vielfältigste Bewegungsmöglichkeiten kennenlernen. Es hat dabei genügend Zeit und Raum, sich und seinen Körper auszuprobieren und die Signale des eigenen Körpers wahrzunehmen. Diese Erfahrungen stärken Kraft, Ausdauer, Beweglichkeit, Koordination, Raum-Lage-Verständnis und Gleichgewichtssinn. Über das intensivere Körperbewusstsein, unmittelbare Erleben, eigene Erfahrungen mit allen Sinnen, das Ausagieren von Gefühlen, Stressabbau durch Bewegung entwickeln die Kinder großes Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl. Dies führt auch bei Kindern, die gemeinhin als „schwierig“/verhaltenskreativ gelten, zu körperlich-seelischer Stabilität und ist eine der besten Voraussetzungen, später in der Gesellschaft konstruktiv und kreativ zu sein.

Von unschätzbarem Wert ist auch das Erleben der Stille im Wald. Es führt zu Ruhe, Konzentration und innerer Ausgeglichenheit, macht sensibel für feinste Geräusche und Vorgänge sowohl in der Natur, als auch im eigenen Körper. Aber auch beim täglichen Spiel herrscht eine angenehme Lautstärke, da mehr Raum zur Verfügung steht und sich die Geräusche im Wald leicht verlieren.

Neben ausreichender Bewegung ist gesunde Ernährung ein weiterer wichtiger Faktor Übergewicht und Zivilisationskrankheiten vorzubeugen. Es finden sich überall Heilkräuter, Früchte und andere Pflanzen, mit denen sich einfaches gesundheitliches Wissen vermitteln lässt. Der Aufenthalt in der Natur fördert den Appetit auf vollwertiges Essen. Sich mit Genuss auf neue Geschmackserfahrungen einzulassen, Gerüche zu unterscheiden, gemeinsam Früchte zu sammeln und ein Essen daraus zuzubereiten machen Lust auf gesunde Ernährung. Auf Kinder, die auf Grund einer Allergie bestimmte Nahrungsmittel vermeiden müssen, wird auch im Alltag Rücksicht genommen, z.B. bei Geburtstagsfeiern.

Das gemeinsame Zubereiten und genussvollem Essen des Obstes und Gemüses der Höhenberger Biokiste ist ein fester Bestandteil in unserem Wald geworden. Hierbei können auch die hauswirtschaftlichen Tätigkeiten ausgebildet und unterstützt werden. Ebenso kann von den Kindern zum Geburtstag gewünscht werden eine leckere Mahlzeit im Wald zuzubereiten.

In Lebensfreude „Wind und Wetter“ ausgesetzt zu sein, stärkt aus medizinischer Sicht das Immunsystem und bringt die Kinder dazu, auf die Signale des Körpers zu achten. Sie lernen sich selbst entsprechend zu kleiden, bei Kälte zu schützen, bei Nässe umzuziehen oder bei Hitze mehr zu trinken.

Durch den täglichen Aufenthalt im Wald lernen die Kinder sehr schnell mögliche Gefahrenquellen zu erkennen und darauf zu reagieren. Das gemeinsame Erarbeiten von Umgangsregeln führt zur Einsicht, dass bestimmte Handlungen gesundheitliche Risiken bergen, und deshalb die Schutzregeln einzuhalten sind. Die Sicherheit im Umgang mit dem eigenen Körper befähigt die Kinder, sich sehr genau einschätzen zu können. Sie kennen die persönlichen Grenzen beim Klettern, Balancieren oder Rollen und bringen sich dadurch nicht unnötig in Gefahr.

Hygienische Maßnahmen, wie das gründliche Waschen der schmutzigen Hände vor Mahlzeiten, werden im Wald sehr intensiv umgesetzt. Ebenso wird der Umgang mit Zecken, giftigen Pflanzen, Kälte oder bei Unfällen mit den Kindern besprochen. Kleinere Erste-Hilfe-Maßnahmen bei Insektenstichen, Schürfwunden oder Brennesseln können die Kinder selbst erlernen.

Wald- und Naturkindergärten bieten die Grundlage für eine adäquate, früh ansetzende Prävention im Bereich des Sucht- und Aggressionsverhaltens: Jeder Hügel fordert zum Ersteigen und Herumturnen, Rollen oder Purzelbäume schlagen auf; jeder Baum zum Klettern oder Balancieren; jeder Graben zum Drüberspringen. Die Kinder werden mit ihrem Körper vertraut, lernen ihre Kräfte einzuschätzen, mit ihren Stärken und Schwächen umzugehen und die Wichtigkeit eines gesunden Körpers zu schätzen. Durch die Umgebung lernen die Kinder auch einmal Langeweile auszuhalten, selbst aktiv zu werden, kreativer Gestalter und nicht Konsument zu sein. Allmähliche Erfolgserlebnisse motivieren, selbstbewusster den nächsten Schritt in der eigenen Entwicklung zu machen.

7 Evaluation und Innovationsfähigkeit in unserer Einrichtung

7.1 Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung

Im jahrtausende langen Prozess hat der Mensch gelernt, die natürliche Welt zu erkennen und sich mit seinen Sinnen an sie anzupassen. Durch diese Fähigkeit ist er auf den heutigen Stand der menschlichen Entwicklung gelangt. Ebenso sicherte sein Drang nach Gestaltung seiner Umgebung gemäß seinen Bedürfnissen das Überleben und führte zu bestimmter Lebensqualität. Diese Bedürfnisse zeigen sich auch noch heute im Spiel der Kinder, beim Bau von Höhlen und Lagern, beim Umleiten eines Bachbettes, beim Sammeln von Materialien oder beim Erfinden einfacher Werkzeuge. Die Individualentwicklung eines Kindes spiegelt die Wiederholung der Kulturgeschichte der Menschheit wider, das Kind durchlebt im Spiel die kulturelle Evolution. Dafür ist keine Umgebung besser geeignet als die ungestaltete freie Natur, in der doch diese Entwicklung stattgefunden hat.

Um diese individuelle Entwicklung eines jeden Kindes zu beobachten und zu dokumentieren, werden die Entwicklungsbögen *sismik*, *perik* und *seldak*, sowie standardisierte

Beobachtungsbögen des Personals angewandt. Das pädagogische Personal beobachtet jeden Tag die Gruppe und nimmt sich in den verschiedenen Entwicklungsphasen eines Kindes Zeit, dies genau zu beobachten. Durch diese genaue Beobachtung werden Ziele und individuelle Möglichkeiten der Stärkung des jeweiligen Lernens entwickelt, um das Kind bestens in seiner ganzheitlichen Entwicklung zu unterstützen. Wir helfen dem Kind beim eigenen Lernen „lernen“.

7.2 Maßnahmen zur Qualitätssicherung

Grundlage unseres pädagogischen Handelns ist der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan und unsere Konzeption, sowie der gegebene Rahmen des Waldes

7.3 Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Die oben benannten Grundlagen im Blick und mit der Einstellung „wir sind eine lernende Organisation“, überprüfen, lenken und verbessern wir fortlaufend die Qualität unserer Arbeit und passen sie entsprechend an. Dazu bedienen wir uns verschiedener Instrumente:

- Kontinuierliche Reflektion unseres pädagogischen Handelns im Team
- Wöchentliche Teamsitzung
- Jährliche Überprüfung unserer pädagogischen Konzeption, Fortschreibung und Überprüfung der gesetzten Ziele
- Fortbildungen für relevante Themen
- Vernetzung unserer Arbeit mit anderen Institutionen und Einrichtungen
- Zusammenarbeit mit dem jährlich gewählten Elternbeirat
- Jährliche Elternumfrage
- Zusammenarbeit mit dem Träger
- Offene und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern
- Beschwerdemanagement für Eltern und Kinder
- Partizipation der Kinder in Form von Gesprächsrunden und Kinderkonferenzen
- Schriftliches Festhalten unserer Arbeitsprozesse und deren regelmäßige Überprüfung
- Regelmäßiges Beobachten von Lern- und Bildungsprozessen der einzelnen Kinder
- Regelmäßige Entwicklungsgespräche
- Lesen und arbeiten von und mit Fachliteratur

7.4 Beschwerdemanagement

Beschwerden von Eltern

Eine gelingende Zusammenarbeit mit den Eltern, „an einem Strang ziehen“ ist entscheidend wichtig zum Wohl des Kindes. Um die bestmögliche Entwicklung eines jeden Kindes zu erreichen, legen wir großen Wert auf einen von Akzeptanz geprägten Austausch mit den Eltern. Grundlage der Gespräche mit der Elterngemeinschaft wie auch mit Einzelnen ist ein offenes, vertrauensvolles, ehrliches Verhältnis zueinander. In gegenseitigem Respekt und mit Toleranz soll Auffälliges und Störendes sofort angesprochen werden. Dadurch lassen sich ungute Gefühle rechtzeitig äußern bzw. erkennen, wodurch oft größere Probleme vermieden oder Ängste bewältigt werden können.

Dieses Feedback, bei dem Wünsche und Erwartungen zusammengetragen und ihre Ausführungen gemeinsam angegangen werden, bereichert beide Seiten.

Dabei unterstützen Gespräche während der Bring- und Abholzeit, sowie terminierte Entwicklungsgespräche.

Beschwerden/Anregungen nehmen wir als Möglichkeit auf, uns stetig weiterzuentwickeln und zu verbessern.

Der Umgang mit Beschwerden hat für uns einen hohen Stellenwert. Wir wollen jegliche Kritik, sei sie von Kindern, Eltern oder anderen Personen vorgebracht, gleichwertig behandeln und als Möglichkeit zur Verbesserung unserer Arbeit ansehen. Beschwerden werden umgehend mit dem Team erörtert oder an die zuständige Person weitergeleitet.

Ziel einer intensiven Elternzusammenarbeit ist, die Erziehungsarbeit transparent zu machen, mehr noch, auch Eltern am Kindergartengeschehen teilhaben zu lassen.

Eltern im Rahmen ihrer pädagogischen Kompetenzen ein demokratisches Mitspracherecht zu geben.

Die Erziehungspartnerschaft zwischen Erziehern und Eltern umfasst selbstverständlich neben der allgemeinen Information auch die fundierte Beratung einzelner Eltern über den Entwicklungsstand, Stärken, Schwächen und Möglichkeiten ihres Kindes sowie das Einleiten unterstützender Schritte.

Eine jährlich durchgeführte Elternbefragung gehört zu den wichtigsten Maßnahmen der Qualitätssicherung. Die Eltern/Personensorgeberechtigten haben die Möglichkeit, anonym Stellung zu unserer Arbeit im Kindergarten zu beziehen. Sei es in pädagogischer, organisatorischer Hinsicht oder einfach aus persönlichen Erwägungen heraus. Viele Anregungen konnten hier schon umgesetzt werden und die Auswertung und Veröffentlichung der Ergebnisse ist immer auch eine Möglichkeit, die Arbeit in der Einrichtung transparenter werden zu lassen.

Beschwerden von den Kindern

Kinder brauchen unsere Unterstützung, um eine Beschwerde vortragen zu können. Durch eine ermutigende Haltung unsererseits, geben wir Kindern das Vertrauen grenzüberschreitende Situationen anzusprechen und ihr Gefühl dazu zu äußern. Durch Beobachtungen aber auch in Gesprächen mit den Kindern erfahren wir ihre Befindlichkeiten und können sensibel darauf reagieren, damit ein jedes Kind sich wahr- bzw. ernstgenommen fühlt.

7.5 Weiterentwicklung unserer Einrichtung

In diesem, sowie im kommenden Kindergartenjahr, wird sich der Waldkindergarten Dingolfing überwiegend der Walderweiterung und der Kinderzahl widmen. Hierbei spielt die Aufgabenteilung im Team, sowie die Teamerweiterung und Teamfindung eine weitere wichtige Rolle.

Weiterhin werden wir uns der Elternzusammenarbeit und dem Feedbackmanagement widmen.

Impressum:

Waldkindergarten Dingolfing
Schermauerstraße 34 a
84130 Dingolfing

Kontakt:

Leitung: Lisa Engel
Waldhandy: 0151 53630831
Mail: wkg.dingolfing@hb-learning.de
Internetseite: <https://hb-learning.de/waldkindergarten-dingolfing/>

Vertreten durch:

h&b learning gemeinnützige GmbH
Lindenstraße 22
97855 Triefenstein

Telefon: 09395/878 6901
Fax: 09395/876 780
Mail: info@hb-learning.de
www.hb-learning.de

Auflage 1, redaktionell tb
Auflage 2
Auflage 2, redaktionell tb

Stand, September 2023
Stand, Februar 2024
Stand, März 2024